

Kamener Zeitung

Ersteinst am jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In der ersten Ausgabe für die Zeit von 10 Pfennig, die zweite Ausgabe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Jahr 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 26.

Sonnabend, den 28. Februar 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe: 2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ = 12 Seiten.

Reichstag.

Sitzung vom 25. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine zurückgestellte Position aus dem Etat des Reichsamt des Innern, die 145 000 Mk. als erste Rate für ein in Verbindung mit dem preussischen Archiv zu verbindendes Reichsarchiv fordert. Die Kommission hat die Forderung abgelehnt, weil sie die Verbindung des Reichsarchivs mit dem preussischen Archiv nicht wünscht. Das Reich könnte leicht in Abhängigkeit von Preußen geraten. Dagegen wurde ein selbständiges Reichsarchiv gewünscht. Die Forderung wurde ohne Debatte dem Kommissionsbeschluss entsprechend abgelehnt.

Es folgen Petitionen zum Reichsamt des Innern. Eine Eingabe der Richard Wagner-Stipendienstiftung fordert auf Antrag des 100. Geburtstages Wagners für sich einmal den Betrag von 500 000 Mark oder in jedem Jahrzehnte Bühnenfestspieljahr die Zinsen dieses Betrages aus Reichsmitteln. Ueber die Petition geht das Haus debattiert zur Tagesordnung über. Eine Petition, die die Bereitstellung größerer Mittel zum Ankauf von Radium und Mesothorium zur Abgabe an öffentliche Krankenhäuser fordert, wird als Material überwiesen. Die Petitionen des Arbeitsausschusses der Ausstellung „Das Deutsche Handwerk“ in Dresden und des Deutschen Handwerks- und Gewerbeverbandes in Hannover um Gewährung von Beihilfen zu diesen Ausstellungen wird nach den Erklärungen in der Kommission für erledigt erklärt.

Beim Etat des Reichseisenbahn-Amtes wünschte Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.) Verbesserung der Werkführer. Abg. Hasenpohl (Soz.) forderte die Uebernahme sämtlicher Eisenbahnen durch das Reich. Abg. Schwabach (natl.) würdigte die Bedeutung des Reichseisenbahn-Amtes und wünschte einheitliche Regelung des internationalen Eisenbahnverkehrs und der mitteleuropäischen Zeit. Abg. v. Boehn (konf.) begrüßte die Einrichtung von Viehfütterungsstationen, für die jedoch zu hohe Gebühren erhoben würden. Abg. Haas (Sp.) betonte, daß die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen deutschen Eisenbahnverwaltungen zwar gemildert, aber noch nicht ganz beseitigt seien. Präsident Baderzapp: Die nächste Konferenz über die Umarbeitung der verschiedenen Eisenbahnabkommen findet 1915 statt; die deutschen Vorschläge hierfür sind in Vorbereitung. Ein Satzpflichtgesetz der Eisenbahn für geschädigte Transporte ist in Vorbereitung. Auch die Verkehrsregeln der bayerischen Bahnen werden jetzt ständig veröffentlicht werden. Neuerungen sind in Vorbereitung über die Gepäckbeförderung ohne Fahrkarte. Die Einführung der 24-Stunden-Uhr ist wohl eine Vereinfachung, sie würde aber die Fahrpläne zu sehr komplizieren, die Regierung will eine abwartende Stellung einnehmen, ebenso hinsichtlich der Frage der selbsttätigen Wagen-Koppelung. Abg. Speck (Ztr.) hatte gegen eine Reichseisenbahngemeinschaft bestimmte Bedenken, verwahrte sich aber gegen den Vorwurf des Partikularismus. Donnerstag: Weiterberatung.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 26. Februar.

Die Beratung des Etats der Bauverwaltung wird fortgesetzt. Abg. v. Schudmann (konf.) glaubt nicht, daß der Mosel-Saar-Kanal die wirtschaftlichen Mängel beseitigen wird, die seine Befürworter beklagen. Die Schiffsabgaben stellen keine Hemmung, sondern eine Förderung des Verkehrs dar; da aus ihren Erträgen die künstlichen Wasserstraßen weiter ausgebaut werden sollten. Die ganze Kanalfrage könne nur im Zusammenhang mit dem Eisenbahnwesen behandelt werden. — Die Abg. Tourneau (Ztr.) und Wendlandt (natl.) treten für die Weiterschiffbauverwaltung der Verordnungen mit dem Main und der Donau ein. — Ein Regierungskommissar erklärt, daß dieses Projekt noch keine Eile habe. — Abg. Hasenpohl (natl.) hält die Mosel- und Saarkanalisierung für absolut notwendig. Abg. Gerlach (Ztr.) verlangt weiteren Ausbau von Hochseeschiffen, namentlich an der Elbe, eine größere Berücksichtigung des

deutschen Steinmaterials bei öffentlichen Bauten, sowie eine Förderung des heimischen Tiefbaugewerbes und einen gesetzlichen Schutz für den Titel „Baumeister“. Wenn die Saar und die Mosel Frankreich gehörten, wären sie längst kanalisiert. Frankreichs Beispiel in der Förderung seines Kanalwesens sollte zur Nachahmung anspornen.

Minister von Breitenbach: Für die Fischereibewirtschaftung an der Elbe ist in der letzten Zeit schon viel geschehen. Die Lage der Steinbruchbetriebe ist ungünstig, weil der Baumarkt ungünstige Verhältnisse gezeigt hat, und weil anstelle des gewachsenen Steines mehr und mehr Kunststeine Verwendung finden. — Abg. v. Wobna (konf.): Der Minister der öffentlichen Arbeiten, der größte Bauherr in Preußen, sollte die Krise auf dem Baumarkt zu mildern versuchen. Das kann durch schnelle Ausführung der Bauten und durch prompte Leistung von Abschlagszahlungen geschehen. Bei den Arbeiten der Strombauverwaltung sollten keine Arbeiter der Landwirtschaft entzogen werden. — Abg. Lippmann (Sp.): Die Bestimmungen über den staatlichen Fischereischutz sind unzureichend. Es müssen mehr Fischereistellen eingerichtet werden. Die Konkurrenz der Hamburger Hochseefischerei geht zu weit. Für ein Staatsmonopol bei Verteilung des elektrischen Stromes können wir uns nicht erwärmen. — Abg. Hoffmann (Soz.) bittet den Minister, die Förderung der Bauarbeiter auf Arbeiterkontrollen zu unterstützen. — Minister v. Breitenbach erklärt eine Bauallokution durch sachverständige Arbeiter lehne die Regierung ab. — Freitag: Weiterberatung.

Reichstagskommissionen.

In der Budgetkommission berichtete Bergassessor Rasel bei fortgesetzter Besprechung des Kolonialetats über das Vorkommen von Delinzen in Neu-Guinea. Nachdem der Delfund festgestellt war, beharren sich vier größere Konzepte um das Monopol. Die Gesellschaften versuchten, auch über das Bergmonopol hinaus ein gewisses Landmonopol, auch ein Telegraphenmonopol sowie Steuerfreiheit auf 10 bis 15 Jahre zu erlangen. Die Verwaltung wollte die Vergebung in mehreren Teilen vornehmen, aber jede Gesellschaft wollte die Fundstelle in ihrem Gebiete haben. Die Verwaltung muß also zunächst von sich aus vorgehen. Nach längerer Debatte sagte der Staatssekretär Dr. Solz zu, sofort eine Sperre des ganzen Gebietes vorzunehmen, und erklärte, er hoffe dafür die Zustimmung des Bundesrats zu finden. Darauf wurde die für die Vorarbeiten geforderte Summe fast einstimmig von 100 000 auf 500 000 Mark erhöht. — Dann wurde die Frage des Schutzes der Paradiesvögel erörtert. Mitglieder des Zentrums wünschten die Aufhebung des Jagdverbots, die Sozialdemokraten forderten ein dauerndes Verbot. Der Staatssekretär bat, an der mittleren Linie festzuhalten. Es würden zwar ungeheure Mengen Paradiesvögel abgehandelt, es seien aber auch noch viele Millionen Vögel vorhanden. Der Etat für Neu-Guinea wurde erledigt, desgleichen debattiert der für Togo. Am Freitag wird die Beratung fortgesetzt.

Die Kommission für die Neuordnung der Sonntagsruhe verhandelte über den Sonntagsverkauf in Städten unter 75 000 Einwohnern. Die Mehrheitsparteien traten in Uebereinstimmung mit der Regierung für eine dreistündige sonntägliche Geschäftsdauer in diesen Städten ein, die Sozialdemokraten wollten nur zwei Arbeitsstunden bewilligen. Nach einer Vereinbarung soll die Regierung überdies das Recht haben, in Städten, die vorwiegend von der umwohnenden Landbevölkerung zum Einkauf aufgesucht werden, die Arbeitszeit um ein bis zwei Stunden zu verlängern. Die Abstimmung hierüber erfolgt in der nächsten Sitzung am Dienstag.

Der Kultusetat in der Budgetkommission.

Beim Titel „Oberkirchenrat“ ging ein Volksparteiker auf den

Fall Guch in Dortmund

und auf das Disziplinarverfahren gegen den Pfarrer Stier und Luther ein, wobei er rügte, daß der Oberkirchenrat von seinem Rechte, ein mündliches Verfahren einzuleiten, keinen Gebrauch gemacht habe. Der Minister erklärte auf diese Beschwerden, daß er kein Recht habe, in die Handhabung des Disziplinarverfahrens durch den Oberkirchenrat einzugreifen, und daß das Kirchenregiment sicher deswegen kein mündliches Verfahren angeordnet habe, weil die Fälle klar gelegen hätten.

Weiter wurde über den Kampf ums Salzverban verhandelt. Der Minister erklärte, daß

die rein private Polemik eines alten Gegners des Salzverban, eines Berliner Polizeiarztes, mit welcher Polemik die amtlichen Stellen nichts zu tun haben, keine Beunruhigung hervorzu-rufen imstande sei. Die größte Mehrzahl der beteiligten Ärzte und Gelehrten stehen für die Erfindung Ehrlichs ein. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts hat sich mit Ehrlich in Verbindung gesetzt, es sei aber kein Anlaß zu irgendwelcher veränderten Stellungnahme vorhanden, besonders könne dem Geheimrat Ehrlich kein Vortour über zu frühe Verwendung seines Mittels gemacht werden.

Die Dortmunder Eingemeindungsanträge.

Die verstärkte Gemeindeformation des Abgeordnetenhauses feierte Mittwochabend die Beratungen des Gesetzentwurfes, betreffend Erweiterung des Stadtkreises Dortmund und Ueberänderung des Amtsgerichtsbezirke Kattrop und Dortmund fort. Zunächst wurden die Besprechungen des Entwurfes im ganzen fortgeführt und dabei vor allem abermals die Frage erörtert, ob nicht die durch die Vorlage angestrebten Ziele im Wege des Zweibundes zu erreichen seien, es wurden mancherlei Bedenken geäußert und namentlich die Notwendigkeit bezweifelt, alle Orte einzugemeinden. Dagegen wurde wiederum ausgeführt, daß die Eingemeindung in erster Linie eine großräumige Wohnungspolitik ermöglichen solle, was nicht zu erreichen sei, solange die einzelnen Gemeinden zu verschiedenen Kommunalbezirken gehörten. Eine Abstimmung über den Gesetzentwurf im ganzen wurde zunächst nicht vorgenommen, vielmehr wurde in eine Erörterung der einzelnen Eingemeindungsverträge eingetreten.

Nachdem sodann ein Antrag, die Orte Wülfingen, Rahm, Eving und Kemminghausen von der Eingemeindung auszuschließen, abgelehnt war, wurde die Vorlage in erster Lesung mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen.

Zur Förderung der inneren Kolonisation.

Dem Abgeordnetenhaus sind drei national-liberale Anträge zugegangen: Das Haus wolle drei Gesetzentwürfen die Zustimmung erteilen, laut welcher der Staatsregierung drei Fonds von je 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, um damit Darlehen zur Errichtung von Landarbeiterstellen in den Provinzen Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hannover, ferner Staatsdarlehen zur Errichtung von kleinen und mittelbäuerlichen Betrieben in Landkreisen, und endlich um Staatsdarlehen für ländliche Betriebe zu gewähren, die von provinzialen Ansiedlungsgesellschaften zum Zwecke der inneren Kolonisation errichtet werden. Die Kreise oder Ansiedlungsunternehmen erhalten zur Deckung der Kosten für die Regelung des öffentlich-rechtlichen Verhältnisses eine Beihilfe von 1000 Mark für jede ordnungsmäßig eingerichtete Stelle. Besondere Beihilfen können durch den Landwirtschaftsminister bewilligt werden. Ist in einem Kreise die Schaffung von bäuerlichen Betrieben durch Kreisgesellschaften oder andere Ansiedlungsunternehmen nicht genügend gesichert, so hat der Kreis die Fürsorge für solche Ansiedlungen und die Vermittlung der Staatsdarlehen zu übernehmen.

Ein Offiziersduell mit tödlichem Ausgange.

Ein Pistolenduell zwischen zwei Leutnants in Metz hat Donnerstag morgen im Wald bei Orly stattgefunden. Als Gegner standen sich der Leutnant Haage und der Leutnant v. La Vallette St. George gegenüber, die beide dem 9. Infanterieregiment Nr. 98 angehören. Die Ursache des Duells war eine schwere Beleidigung. Schon beim ersten Kugelschuss fiel Leutnant Haage; er hatte einen Schuß in die Brust erhalten und verschied nach wenigen Augenblicken. Das Kommando des Regiments 98 sowie sämtliche anderen militärischen Stellen verweigern jede Auskunft über die Art der Beleidigung und den Verlauf des Duells. Auch die allein zur Auskunft befugte Stelle, das Generalkommando, erklärte auf Befragen nur, daß das Duell wegen einer schweren Beleidigung stattgefunden habe, und daß Leutnant

Haage gefallen sei. Jede weitere Auskunft über die Art der Beleidigung wurde auch hier verweigert. Der erschossene Offizier war der zweitälteste Leutnant des Regiments; er hatte ein Patent vom 14. Februar 1906 und gehörte der 5. Kompanie an. Sein Gegner ist einer der jüngsten Leutnants des Regiments; er wurde am 18. August 1911 Offizier und steht in der Maschinengewehrkompanie.

Die Ursache des Zweikampfes.

Nach Gerüchten, die in Metz umliefen, gaben den Anlaß zu dem Zweikampf Beziehungen, die während der Karnevalszeit zwischen Leutnant La Vallette St. George und Frau Haage aufgenommen worden waren und zu einer so schweren Ehrenkränkung des Leutnants Haage führten, daß sie selbst unter Rücksichtnahme auf die beim Karneval herrschende Stimmung nicht in milderem Lichte erscheinen konnten.

Der Fall Benton.

Die Regierung in Washington macht einige bescheidene Versuche, die Mordtat aufzuklären. Staatssekretär Bryan hat von General Carranza telegraphisch weitere Einzelheiten über den Fall Benton erbeten.

Aus Chihuahua wird nach Washington gemeldet, daß General Villa sich jetzt weigert, die Leiche des Engländers Benton auszuliefern, aber er will der Witwe oder den Verwandten Bentons gestatten, den Friedhof um Mitternacht (!) zu besuchen. Die Leiche wird ausgegraben und später wieder bestattet werden.

Die augenblickliche innere Lage in Mexiko schildert ein telegraphischer Bericht aus der Hauptstadt folgendermaßen: Die gesamte Bevölkerung, sowohl auf Seiten Huertas wie auf Seiten Villas, befindet sich in bedrückender Lage. Bares Geld existiert überhaupt nicht mehr, das flache Land ist verwüstet, die Städte sind von einer Hungersnot bedroht. Immerhin entbehrt die Lage auch nicht einiger Komik, da sowohl Huerta wie auch Villa und Carranza ihre eigene Presse unterhalten, in der sie sich als Unschuldengel aufspielen oder sich auch gegenseitig gehörig scheltet machen. Gelegentlich der Ermordung Bentons fand zwischen den drei Führern ein lebhafter Depechenwechsel statt. Huerta telegraphierte an Carranza: „Sie sind ein Vagabund“, worauf Carranza kurz erwiderte: „Sie auch.“ General Villa erhielt ein Telegramm: „Sie sind ein Mörder“, worauf Villa Huerta die Antwort zukommen ließ: „So bin ich also nicht schlimmer als Sie, der Sie Madero ermordet haben.“

Einen neuen Erfolg der Konstitutionalisten berichtet eine weitere in Washington aus Mexiko eingegangene Meldung, wonach das Kanonenboot der Regierung „Tampico“ (ein mit vier 10-Zentimeter-Geschützen bewaffnetes Schiffchen von 900 Tonnen und rund 150 Mann Besatzung) mit der gesamten Besatzung sich den Aufständischen freiwillig ergeben habe, so daß die Aufständischen in den Besitz des ersten bewaffneten Schiffes gekommen sind, mit dem sie unverzüglich aufgeföhren sind, um irgendeinen Punkt der Westküste anzugreifen.

Deutschland.

— (Zum Besuch des deutschen Gesandten in Brasilien.) In seinem Antworttelegramm auf eine Depeche des Präsidenten Perme da Fonseca hat der Deutsche Kaiser in liebenswürdigen Worten die Hoffnung ausgedrückt, daß der Besuch des deutschen Gesandten zur Entwicklung der guten Beziehungen beider Länder beitragen werde.

— Prinz Eitel Friedrich soll angeblich im Herbst als Kommandeur des Königsjäger-Regiments in Rosen dorthin übersiedeln und im Kaiser-schloß Wohnung nehmen.

— Zu den Ueberfällen auf den General Boess in Meise, den die beiden Burtschen des Generals verübten, wird noch gemeldet: Der General begab sich, begleitet von seinem Dienstmädchen, das ihm mit einer Lampe leuchtete, in die Wohnung der Burtschen, um diese zum Dienst zu schicken. Als der General das Burtschenzimmer betrat, hatte ihn der eine Burtsche von vorn und schlug mit dem Seitengewehr auf den General los, während der andere zu gleicher Zeit mit einem Beil Siebe nach dem Kopf des Offiziers führte. Der General brach beinahe ohnmächtig zusammen, und während das Dienstmädchen davonlief, um Hilfe zu holen, entflohen die beiden Täter. Sie haben sich bekannt-

lich aus Furcht vor der Strafe für ihre in der Geschichte des deutschen Meeres einzig dastehende Disziplin-Verletzung von einem Zuge überfahren lassen.

(Angriffe auf Unteroffiziere in Straßburg.) Auf dem Heimweg zur Kaserne wurden drei Unteroffiziere vom Infanterie-Regiment 126 am Ausgang der Langenstraße von einer Gruppe Zivilisten mit den Worten „Ihr Sauschwaben“ beleidigt. Als die Unteroffiziere die Beleidiger zur Rede stellten, holten diese aus einem nahen Strichhause zehn bis zwölf junge Burschen herbei und gingen, zum Teil mit offenem Messer, gegen die Unteroffiziere vor, welche zur Abwehr blank zogen. Dabei erhielt einer der Angreifer einen Hieb über das Gesicht. Bei dem Versuch, zwei der Burschen festzuhalten, erhielt ein Unteroffizier einen leichten Messerstich am Hinterkopf. Als ich die Unteroffiziere, sich verteidigend, zur Kaserne zurückzogen, war die Menge, die sie verfolgte, schließlich auf 40 bis 50 Köpfe angewachsen. Die herbeigeeilte Polizei stellte mehrere Namen der Erzedanten fest. Die weitere Untersuchung ist im Gange. Außerdem hat das Kommando des Infanterie-Regiments 126 Strafantrag wegen Beleidigung nach Artikel 194 des Reichsstrafgesetzbuches gestellt.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 28. Febr. Die Rettung der verfahrenen Situation kam wieder durch Blücher. Er befand sich wieder bei der Hauptarmee und war mit den Preußen und Russen für energische Fortführung des Krieges. Oberst Grolman, ein Schüler Scharnhorsts, schlug Blücher vor, sich wieder von dem L. K. Kriegsrat zu befreien und nochmals nordwärts an die Marne zu marschieren, um sich dort mit den aus Belgien heranrückenden Korps von Bülow und Winklerode zu vereinigen. Blücher griff den Gedanken, so verstärkt auf Paris zu marschieren, mit Begeisterung auf, und in einem Kriegsrat zu Bar wurde dem Antrag Blüchers wider Erwarten zugestimmt. Das kleine schlesische Heer übernahm es, den Hauptstoß zu führen, und die Hauptarmee verhielt sich nach wie vor abwartend. — Die Waffenstillstandsverhandlungen mit Napoleon zerschlugen sich nun.

Kamen, 28. Febr. Vom Gastwirts-Stand handelt ein „M. N. N.“ aus Interessententreiben zugegangener Artikel. Er geht davon aus, daß die Gewerbebefreiung allen anderen Gewerben Entwicklungsmöglichkeit gegeben hat und nur dem Gastwirt die traditionelle Beschränkung im Verkehr geblieben ist. Schnaps und Wein gibt es bei jedem Konditor, Krämer, Delikatessenhändler und in jedem Warmhaus. Das Schlimmste ist der Handel mit Bier. Die Brauereien schicken nicht nur dem Konsumenten jedes Quantum Bier direkt ins Haus, sondern auch Krämer und Milchfrauen sind in der Lage, Flaschenbier in mehreren Sorten zu verkaufen. Dem Wirt bleibt nichts als die Abgaben, die Köche und ein großes leeres Vokal. Es ist dann noch von weiteren Witten im Gastwirts-Gewerbe die Rede und zum Schluß wird die Hilfe des Staates gefordert. Wenn der Staat und die Kommune, so heißt es da, aus dem Gastwirts-Gewerbe besondere Steuern ziehen, die aus anderen Gewerben nicht gezogen werden, so liegt es nahe, daß sich der Gesetzgeber diese Einnahmeweisen nicht verstopft. Wenn die Artikel, welche der Wirt führt, offene Handelswaren sind, so kann zwischen Genuß auf der Stelle und dem Handelsverkehr kein Unterschied gemacht werden. Entweder wird der Gastwirtsstand ein freies Handelsgewerbe oder die Gewerbeordnung wird soweit geändert, daß die Abgabe von Getränken aller Art und Speisen nur dem konfessionierten Gewerbe zusteht. Nur dadurch kann dem Gastwirts-Gewerbe Befundung gebracht werden, wenn auch der freie Wettbewerb im Gewerbe selbst besteht.

Kamen, 28. Febr. (Kreisverband Hamm-Anna der evangelischen Arbeiter-Vereine.) Die am 22. Februar, nachmittags 2½ Uhr, im Lokale Stein in Hamm anberaumte Kreisvorstandssitzung wurde vom Präses Herrn Pfarrer Cremer-Anna mit Segen und Gebet eröffnet; vertreten waren 25 Vereine, es fehlten die Vereine Mark und Overberge. Nachdem die Beitragszahlung zu den Kassen erledigt war, erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, wonach der Verband 27 Vereine mit 4126 Mitgliedern zählt. Der größte Teil besteht aus Arbeitern, dann aus Gewerbetreibenden und Beamten. Jugendabteilungen bestehen in 4 Vereinen, die Bibliotheken weisen einen Gesamtbestand von rund 2800 Bänden auf, an öffentlichen Lesern belaufen 61 Mitglieder das Amt eines Presbyters, 51 sind Gemeinde- oder Stadtverordnete und 47 Schöffen. Ferner wurde dringend empfohlen, überall das Vertrauensmännersystem einzuführen. In dieser Bericht knüpfte sich eine lebhaft Diskussion, in deren Verlauf der Verbandssekretär hat, im schriftlichen Verkehr mit dem Sekretariat sowohl wie mit dem Generalsekretariat pünktlicher zu sein, besonders die Fragebogen gewissenhafter auszufüllen und pünktlich einzusenden; künftig werden die Namen der Vereinsvorsitzenden, welche auch ferner säumig verfahren sollten, in der nächsten Kreisvorstandssitzung veröffentlicht. An Vorträgen wurden 115 gehalten, und zwar 19 apologetischen, 54 sozialen und 42 geistlichen Inhalts. Für das Sekretariat soll ein eigenes Heim in Anna errichtet werden, die Kassen übernimmt der evang. soziale Verein Anna. Dieser Beschluß fand allseitig freudige Aufnahme, ein Beweis, daß das Sekretariat sich der Zufriedenheit der Mitglieder erfreut. Es wurden wiedergebittet die Herren Biork-Hamm als 2. Vorsitzender, Lehrer Schulte-Narmeling als 1. und Rentant Stein-

beschlossen, in diesem Jahre ein Kreisverbandssitzung zu feiern. Dasselbe wurde dem Verein Kamen übertragen. Da derselbe in diesem Jahre sein 25jähriges Jubelfest feiert, so sollen beide Festlichkeiten am 18. August zusammen begangen werden. Die nächste Kreisvorstandssitzung findet in Heßen statt. Zum Schluß hielt Herr Pfarrer Gottsche-Samm einen Vortrag über „Die religiöse Aufgabe der evang. Arbeitervereine in der modernen Zeit.“ Der großzügige Vortrag führte den Anwesenden wieder einmal die großen sittlichen, religiösen und nationalen Aufgaben unserer Vereine vor Augen, wie denn vielfach in dieser Zeit der Verflachung der eigentlichen Zweck unserer Vereine aus dem Auge verloren wird; unsere Aufgabe muß immer mehr sein die Erziehung christlicher selbständiger Charaktere, denn nur diese sind imstande, den Aufgaben der Zeit gerecht zu werden. Sittliches und nationales Bewußtsein ohne Christentum ist ein leerer Schall; alle Versuche, ersteres ohne letzteres erreichen zu wollen, werden immer scheitern. Dem Redner wurde lebhafter Beifall zu teil. Wegen vorgerückter Zeit mußte Punkt 6 der Tagesordnung bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt werden. Nachdem die Gesangsabteilung des Vereins Hamm-Siden noch den Choral „Großer Gott wir loben dich“ vorgetragen hatte, wurde gegen 6¼ Uhr die Sitzung geschlossen.

Kamen, 28. Febr. (Der Nationalliberale Verein für Kamen und Umgegend) hatte für gestern Abend in den Bergheimischen Saal eingeladen, und dieser Einladung war zahlreich Folge geleistet; der Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Herr Dr. Everlien, der Vorsitzende des Vereins, eröffnete die Versammlung, ließ die Erschienenen herzlich willkommen und begrüßte besonders den Redner des Abends, Herrn Parteiführer Dr. Spidernagel aus Dortmund. Aus den geschäftlichen Verhandlungen ist zu erwähnen, daß fortan wieder Mitgliedsarten ausgegeben werden sollen. Zum Vereinsboten wurde Herr Schenkman ernannt. Um den Mitgliedern Agitationsstoff zu bieten, soll eine Bibliothek eingerichtet werden; mehrere Bücher und Werke hierfür sind schon eingegangen. Auf politische Zeitschriften soll abonniert werden. Der Vorstand wurde ermächtigt, für eine weitere Ausgestaltung zu sorgen und einen Vereinsführer zu beschaffen. Es war angeregt worden, zur Erinnerung an den Altanzler am 31. März oder 1. April einen Bismarck-Kommers zu veranstalten. Mit Rücksicht darauf, daß im letzten Jahre besonders viel gefeiert wurde, nahm man in diesem Jahre Abstand, und es wurde beschlossen, im nächsten Jahre, in dem sich der Geburtstag Bismarcks zum 100. Male jährt, denselben besonders würdevoll zu begehen. Darauf hielt Herr Dr. Spidernagel einen wohlgedachten sinnigen Vortrag über innere und auswärtige Politik. Auch er unterstrich die Worte des Vorsitzenden, daß im letzten Jahre viel gefeiert wurde, aber allen Festen habe ein würdiger Anlaß zugrunde gelegen. Sie hätten die Erinnerungen an die große Zeit vor 100 Jahren gebracht. Die heutige Zeit sei ganz anders gestaltet, wo materielle, wirtschaftliche und soziale Interessen im Vordergrund ständen. Es sei deshalb nötig, sich in den Geist jener großen Zeit zurückzuberufen. Wenn auch 1813 die Erfüllung des alten Traumes nicht gebracht habe, die Ideale seien aber geblieben, bis Bismarck das einige Deutsche Reich geschaffen habe. Eine Nachwirkung des gehobenen nationalen Gefühls, welches in den Hundertjahrfeiern herrschte, sei darin zu erblicken, daß die Sozialdemokratie im vorigen Jahre Niederlage über Niederlage erlitt. Durch die Verlegung des Nationalgefühls durch die Sozialdemokratie hätten sich die Fernstehenden bewegen gefühlt, zur nationalen Fahne zurückzukehren. Die Bewilligung der Wehrvorlage, die feinspekulieren in der Welt suche, sei auch auf dieses Konto zu schreiben. Redner ging dann auf die äußere Politik ein und bedauerte, daß der Bismarcksche Geist nicht auf die Nachfolger übergegangen sei und daß z. B. der Rückversicherungsvertrag mit Rußland durch Caprivi nicht erneuert wurde. Es sei Bülow hoch anzurechnen, daß es ihm gelungen sei, die Beziehungen zu Rußland wieder anzuknüpfen. Die panslawistischen Treiben hätten das Ansehen Deutschlands überaus geschadet. Redner wies hierbei auch auf die Zollschikanen seitens Rußlands hin und wünschte, daß der Mann erstehe, der gleich Bismarck, kalte Wassertränken nach den Regierungsfäden anderer Staaten sende. Trotz der pessimistischen Presseäußerungen habe Deutschland doch keine Ursache, trübe in die Zukunft zu blicken, z. B. habe die Bagdadbahn uns den Weg frei gemacht für eine Weltpolitik. Herr Dr. Spidernagel ging dann auf die innere Politik über. Dant der Eingkeit der bürgerlichen Parteien sei den Sozialdemokraten manches Mandat abgenommen worden und es sei zu hoffen, daß sich das deutsche Volk immer mehr auf sich selbst besinne. Redner behandelte dann die Arbeitslosenversicherung, die nach seiner Ansicht niemals auf reichsgegesetzlichem Wege, sondern nur auf kommunalem Wege zu erreichen sei; weiter die Massenaustrittsbewegung und ging dann ausführlich auf den Fall Bayern ein. Es habe sich gezeigt, daß in Elsch-Kochringen durch Liebenswürdigkeit, Rücksicht und Schwäche nichts zu erreichen sei, nur Stetigkeit und gerechte Strenge könnten Erfolge bringen. Der lothringische Beamtenkörper müsse mit preußischem Geiste erfüllt werden. Lebhafter Beifall lohnte dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen und Herr Dr. Everlien nahm Veranlassung, dem Redner besonders zu danken. Mit der Aufforderung an die Versammelten, für den Nationalliberalen Verein zu werden und in der Hoffnung, daß dieser immer mehr erstärke, wurde die Versammlung geschlossen.

Kamen, 28. Febr. (Verschiedenes.) Gegenstände, die als Bestandteile eines Grundstücks angesehen sind, gelten beim Verkauf des

Grundstücks als mitverkauft, wenn sie nicht ausdrücklich vom Verkauf ausgenommen worden sind. Ihre Entfernung durch den Verkäufer vor der Uebergabe des Grundstücks ist deshalb nicht zulässig. Es kann oft zweifelhaft sein, ob ein bestimmter Gegenstand Bestandteil eines Gebäudes ist. In einem jetzt entschiedenen Rechtsstreit hat das Reichsgericht ausgesprochen, daß ein kunstvoller Zirkelklopper an einer geschützten Haustür, der einen hohen Altertumswert hat, als Bestandteil des Gebäudes anzusehen und deshalb von dem Käufer des Grundstücks mit erworben worden ist.

(Winter und Frühling.) Während in der Schweiz und auch im Schwarzwald und angrenzenden Gebieten die Schneefälle anhalten, wird von der Bergstraße gemeldet, daß bereits zahlreiche Mandelbäume in voller Blüte prangen. So frühzeitig hat die Mandelblüte seit langen Jahren nicht mehr begonnen.

(Verstärkte Reichsstaatsanwaltschaft.) Die ministerielle „Berliner Korresp.“ schreibt: Nach den Beobachtungen der Reichsschuldenverwaltung mehrten sich ständig die Fälle, in denen Ersatz für Reichsstaatsanwaltschaften erbeten wird, die aus Unachtsamkeit ganz oder teilweise vernichtet worden sind. Die Verhältnisse sind sehr oft außerstande, diesem Ersuchen zu entsprechen, weil sie nach den gesetzlichen Bestimmungen nur dann Ersatz leisten darf, wenn entweder von einem echten Reichsstaatsanwaltschaften ein Rest vorgelegt wird, der mehr als die Hälfte eines solchen beträgt, oder wenn es auf Grund der beigebrachten Beweise als ausgeschlossen erscheint, daß die Hälfte betragenden Teile noch wieder zum Vorschein kommen können. In der bei weitem überwiegenden Mehrheit derartiger Fälle ist der Schaden in der Weise entstanden, daß in größeren Betrieben bei den Lohnzahlungen die Arbeiter verlassene Lohnzettel mit Kartgeld und Papiergeld erhalten, sobald die Lohnzettel zerrissen, und das Kartgeld ausgeschüttet und die zerrissenen Lohnzettel mit dem noch darin haftenden Papiergeld weg geworfen haben. Wenn dann der Verlust entdeckt worden ist, so ist häufig die Lohnzettel oder ein Teil davon nicht mehr aufzufinden gewesen. Es ergibt sich hieraus, daß offenbar weite Kreise sich noch nicht genügend an den Gebrauch des Papiergeldes und an die Notwendigkeit, es sorgsam zu behandeln, gewöhnt haben. Ganz besonders scheint dies bei der Fall zu sein, wo die Lohnzahlung durch Lohnzettel bewirkt wird. Sehr wünschenswert wäre es, wenn in größeren gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen, welche Lohnzahlungen mittels Zettel leisten, einerseits unmittelbar befehlend auf die Angestellten einzuwirken, andererseits durch zweckmäßige Gestaltung der Lohnzettel, durch Wahl eines schwer zerreißen Materials für diese, durch geeignete Ausdrücke und ähnliche Mittel gewisse Gefahren für die Scheine von vornherein ausgeschaltet.

(Rückgang des Bierverbrauchs.) Mit der Ausdehnung des Sports und der Enthaltung geht der Bierverbrauch im Deutschen Reich immer mehr zurück. Nach der amtlichen Statistik fiel er innerhalb eines Jahres in Bayern von 246 auf 237 Liter für den Kopf der Bevölkerung, in Württemberg von 178,8 auf 168,5, im norddeutschen Brauereigebiet von 83,3 auf 78,6 Liter. Einschließlich der Uebergangsabgaben erbrachte die Brauerei im Reich, da infolge des rückgängigen Bierverbrauchs naturgemäß auch die Bierproduktion zurückging, nur 140,7 Millionen gegen 145,3 Millionen Mark im Jahre vorher.

(Die Bedeutung des Wäfers der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens, der gewöhnlich Lehrende nach langer Amtstätigkeit verliehen werden, aber häufig dankende Ablehnung erfährt, wird jetzt in einem Erlass des Kultusministers erklärt. — Nach diesem Erlass steht der Wäfer der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens mit dem roten Adlerorden 4. Klasse auf gleicher Stufe, nur mit dem Unterschied, daß ersterer ausschließlich an Personen verliehen wird, die „durch Lehre, Wort und Tat für treue vaterländische Gesinnung im Erziehungsweesen“ gewirkt haben.

(Größere evang. Gemeinde.) Die Frühlingsgottesdienste um 8 Uhr werden vom morgigen Sonntag an wieder abgehalten.

(Der Fackelzug für Schneiderinnen geht seinem Ende zu. Er brachte eine gute Beteiligung und allgemeine Zufriedenheit der Teilnehmerinnen über das Erlernte. Auf Wunsch vieler Interessenten soll nun ein zweiter Fackelzug stattfinden. Bei genügender Beteiligung soll die Gebühr für die Teilnahme bedeutend ermäßigt werden. (Siehe Anzeige.)

(Feuerwehr.) In der im Lokale des Wirts Herrn Friedrich Jordan am Donnerstag Abend abgehaltenen und zahlreich besuchten Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Turner-Feuerwehr gab der erste Hauptmann Herr Installateur Heinrich Rumpf einen ausführlichen Bericht über das verflossene Vereinsjahr, das als ein recht arbeitsames zu bezeichnen ist. Die Zahl der Mitglieder hat sich auf gleicher Höhe erhalten; es haben 4 Generalversammlungen, 10 Vorstandssitzungen, 11 Gesamt-, 1 Alarmübung stattgefunden, und bei 3 Bränden hat die Wehr eingegriffen müssen. Die vom Kassier Herrn Uhrmacher Wilhelm Westhoff, vortragend und von den Rechnungsprüfern Kameraden Karl Sauerland und Fritz Wolff für richtig befundene Jahresrechnung wurde dem Kassierer entlastet. Als Rendant der Strafgebeltskasse wurde Kamerad Adolf Wolff wiedergewählt. Eine längere Aussprache veranlaßte der vom Bezirksführer Feuerwehrverband eingerichtete Kursus für Feuerwehrführer. Derselbe soll am Sonntag, den 8. März im Lokale des Wirts Paul Jordan, Oststraße, abgehalten werden, dagegen finden die Vorträge am den 3 folgenden Tagen im Saale des Wirts Friedrich Jordan, Nordstraße, statt. Den Schluß der Verhandlungen bildete die Erledigung einiger besonderer Vereinsangelegenheiten.

(Einen Selbstmordversuch unternahm gestern nachmittag der Kandidat der Theologie Tolle aus Raderborn im sog. Kobbelsch Döberge. Anwohner hörten Schüsse und fanden den Verletzten aus mehreren Wunden blutend vor. Man schaffte den Verletzten ins Krankenhaus zu Kamen. Er hatte sich drei Kugeln in den Hinterkopf gejagt; gab an, bis gewarnt zu sein. Die Beweggründe der Tat sind unbekannt. — Wie uns weiter mitgeteilt wird, handelt es sich um den aus Hagen bei Allendorf (Kr. Arnsberg) gebürtigen Untersekundar August Tolle vom Knabenseminar in Raderborn.

(Betrunkene Kossaken aus Dortmund) durchführten am Donnerstag unsere Stadt. An dem Wertmännchen Hause nahmen sie den Prellstein mit und an der Maibrücke fuhren sie eine Laterne um. Da die Kamen festgesetzt sind, wird das die Ende bald folgen.

(Die Fahrradwäcker sind lustig an der Arbeit. Ansehend ist es eine organisierte Diebesbande, die die gestohlenen Räder gut unterbringt. Gestern morgen gegen 11 Uhr wurde dem Bergmann Paul Thiemann aus Bergkamen, der sein Rad vor dem Amtsgarage stehen hatte, dasselbe gestohlen. Das Rad (Marke „Meteor 1001“) ist schwarz lackiert, hat hohe Ventile und an der Schwinge schwarze und rote Streifen. — Zwei Unnaer machten am Donnerstag eine Radtour und langten auch in Kamen an. Um den Dursch zu lösen, kehrten sie in das Restaurant Maack ein und stellten die Räder an das Haus. Nach kurzer Zeit kehrten die beiden Touristen zurück, und siehe da, das beste Rad war verschwunden. Für den Verlust haben sie dieses doppelt betrieblend, da er das Rad selbst gesehen hatte. — Auch aus den umliegenden Orten und Städten wird von unzähligen Fahrraddiebstählen berichtet.

(Kamen, 28. Febr. (Schöffengericht.) Der Vorsitz führte in der letzten Sitzung Herr Amtsrichter Dr. Haarmann. Vertreter der Anklage war Herr Bürgermeister Dr. Wiesner.

Weil er eine Tanzlustbarkeit am 20. Oktober in seinem Saale gebildet, war der Wirt N. in Niederaden in eine Polizeistraße von 10 Mark genommen worden. Hiergegen hatte er richterliche Entscheidung angerechnet. An dem betrieblend veranfaßten die militärischen Vereine und die Jugendvereine eine Selbstentfaltung. Nach dieser sollte ein Hoforden stattfinden. Da es hierfür in der freien Natur zu kalt war, stellte der Beschuldigte seinen Saal zur Verfügung. Nach kurzer Zeit setzte sich einer der Teilnehmer an das Klavier, spielte und ehe man sich verfuhr, war das schönste Tanzen im Gange. N. führte an, daß es eine geschlossene Gesellschaft gewesen sei, für die eine Steuer nicht in Frage komme. Er leugnete die Veranstaltung und deshalb könne das Gesetz ihn nicht treffen. Dem hielt der Amtsanwalt entgegen, daß derjenige, der eine Tanzlustbarkeit zuläßt, bestraft werde. Mit Rücksicht darauf, daß die Veranstaltung zum Zweck der Jugendpflege geschehen sei, ließ das Gericht Milde walten und hielt eine Strafe von 3 Mark für angemessen.

Freispruch erzielte der Wirt N. aus Niederaden in einer weiteren Sache. Die Anklage war ihm vor, am 20. Oktober gebildet zu haben, daß Schulkinder, männliche Personen unter 17 und weibliche unter 16 Jahren an einem Tanze teilnahmen. Er erhielt deshalb eine polizeiliche Strafverfügung über 16 Mark, gegen die er richterliche Entscheidung beantragte. Nach dem Gesetz dürfen jugendliche Personen zu öffentlichen Tanzlustbarkeiten nicht zugelassen werden. Werden diese zugelassen, können Veranfaßter und Wirt in Strafe genommen werden. Das Gericht verurteilte nach den vorliegenden Umständen die Frau, ob der Wirt in diesem Falle sich strafbar gemacht habe, da er die Kontrolle nicht habe ausüben können und sich auf den Veranfaßter verlassen habe. Das Gericht hielt den Angeklagten nicht für überführt und sprach ihn frei.

Ohne Beleuchtung hatte der Frühlingswäcker August W. aus Dortmund die Dorfstraße in Wöbingshofen befahren, so daß die Erkennungsziffer nicht richtig war. Wegen Uebertretung erhielt W. 5 Mark Geldstrafe auf 1 Tag Haft.

(Körperverletzung, Beleidigung und Versehen mit einem Gegenstand.) brachten den Bergmann Emil Sch. aus Wöbingshofen die Anklagebank. Am 8. Dezember machte der Steiger H. dem Angeklagten Vorwürfe über seine Tätigkeit. Sch. glaubte, daß der Steiger „etwas“ lüge, wurde darüber aufgeregt, griff Sch. an, würgte ihn am Hals und drohte, ihm den Hals umzubringen. Als der Steiger dem Sch. einen Ausfallschritt anstellte, griff er diesen nochmals an. Am folgenden Tage stellte der Betriebsführer den Angeklagten diesbezüglich zur Rede. Dieser Vorwürfe hielt der Angeklagte nicht für nötig, nimmt seine gefüllte Kaffeeflasche und schüttete seinen Vorgelegten damit vor den Kopf. Der Betriebsführer nicht den Schlag abgewehrt, der Angeklagte wäre es schlimmer gekommen. Auf Zeichenplache machte Sch. dann seinem Vorgesetzten erging sich in argen Schimpereien und gebrauchte, nach den Zeugnisaussagen, wie ein Wille. Der Steiger N. forderte den Beschuldigten zur Rede auf. Auch darüber wurde dieser unangehalten. Sch. schämte mit der Kaffeeflasche nach N. Ein Zeuge behauptet gesehen zu haben, wie der Betriebsführer den Sch. zuerst angefaßt habe, ein Ausfallschritt machte und sagt aus, daß Sch. widerlegt dieses habe, als der Betriebsführer sich auf ihn geworfen habe. Der Amtsanwalt geht näher auf den Vorwurf ein, daß der Angeklagte sich in der Regierung befunden habe, aber Milde walten zu lassen, davon dürfte keine Rede sein. Im Bedenbereich müsse Subordination herrschen. Das Gericht verurteilte wegen Körperverletzung 1 Monat Gefängnis, wegen Beleidigung 50 Mark Geldstrafe ersatzweise 10 Tage Gefängnis. Für die Strafe ersatzweise 6 Tage Haft für angemessen. Das Gericht führte aus, daß von der Wehr keine Rede sein könne, ohne Veranfaßter habe er zugegriffen, beleidigt ihn. Es wurden Angeklagten aber mildernde Umstände zugunsten, weil er noch unbestraft war, son-

Im benachbarten Orte entgleiten infolge Weichenbruchs mehrere Wagen eines Güterzuges und stürzten um. Zwei Zugbeamte und ein Rottenarbeiter erlitten Verletzungen und wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Zugverkehr erlitt einige Verspätung. Der Schaden ist gering.

Am 27. Febr. Hier explodierte auf dem Staatsbahnhof beim Anzünden eine große

Donn. 27. Febr. Hier erkrankt sich
der 15 Jahre alte Buchdrucker-
lehrling Franz Wendlandt, der Sohn einer
armen Witwe. W. hatte in den Karnevals-
tagen viel Geld ausgegeben und war eine
Nacht seiner Wohnung fern geblieben. Nach
seinem Zwist mit seiner Mutter führte er die
Tat aus.

te in die Wohnung. Die Sache wurde natürlich sofort rückbar, und am Faschingsdienstag kotteten sich 300 — dreihundert! — Frauen der Nachbarschaft zusammen, besetzten die Haus-treppen und stürmten die Wohnung. Was für Lärm abspielte, ist nur schwer zu beschreiben. Dem schlechten Chemann wurde im herzhafsten Münchenerisch, das bekanntlich sehr deutlicher Wendungen fähig ist, ein Vortrag darüber gehalten, daß zum richtigen Faschingsdienstag „war „a Gschpuß!“ gehört, daß man im vorliegenden Falle aber nur von einem „Fitzler!“ einerseits und von einem „S... babs!“ andererseits reden könne. 300 brave Münchener Frauen gielten mit vereinten Lungenkräften diesen Vortrag! Dann wurde die Selbsthe regelrecht überprügelt und unter Jubel aus dem Hause gejagt und der schlottende Chemann gezwungen, an seine beleidigte Gattin ein Telegramm folgendes Inhalts zu richten: „Wohnung wieder frei, kehre zurück!“ Triumphierend zogen die energiegelassen Hüterinnen der Frauenehre ab! — Nochmals sei betont, daß es sich nicht etwa um einen Faschingsherz handelte!

Namen, 28. Febr. (Turnverein „Kaisertrone“). Vor vergangenem Sonntag hielt der Turnverein „Kaisertrone“ seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Im Anschluß daran hatte man eine gemütliche Zusammenkunft mit Damen arrangiert, um gemeinsam den Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers, denn auch in kleinem Maße, so doch würdig zu begehen. Der 1. Vorsitzende, Herr v. Kiebbe, eröffnete um 5 Uhr die überaus reichlich besuchte Versammlung und begrüßte die Turner. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende der im verflossenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder (4 an der Zahl) und bat, zum Andenken an die Verstorbenen die Versammlung, sich um den Söken zu erheben. Der Turnverein „Kaisertrone“ darf auf eine Mitgliederzahl von

Gewerbe-B
eingetragene Genossenschaft
Bilanz-Konto am

Passiva.		M.	g.
Geschäftsarteil-Konto:			
a) Guthaben d. ver-			
bleibenden Mitgl.	21 280,—		
b) Guthaben d. aus-			
scheidenden Mitgl.	300,—	21 580,—	
Reserven:			
a) gesetzliche Reserve	—,—		
b) außerordentl. Reserve	—,—		
(wie Vorratsreservefonds, Rücklagen, Dispositionsfonds, Dividenden- fonds, Delcrederefonds usw.)			
Spareinlagen:			
a) mit 1/2 J. Kündigung	—,—		
b) " dreimonatl. "	4 855,48		
c) " sechsmonatl. "	14 722,—		
d) " länger	—,—	19 577,48	
Schulden b. d. Weisf. Genossenschaft.			
" b. andern Banken	—,—		
" in laufender Rechnung	—,—		
Scheck-Konto 73 855,88			
Hypothekenschulden —,—			
Vorauserschobene Wechselzinsen 519,14			
Reingewinn 2 752,55			
		118 285,00	

Haben:	
Verlust-Vortrag	M. 332,26
Geschäfts-Aufkosten	" 1159,06
Gezahlte Zinsen	" 2458,38
Ueberhobene Zinsen	" 519,14
Abreibung a. Inventar	" 125,95
Reingewinn	" 2752,55
M. 7347,34	
Vereinnahmte Zinsen und Provisionen	M. 7347,34
	M. 7347,34

Anfang 1913	54	Mitglieder mit 54 Geschäftsanteilen
Im Jahre 1913 neu aufgenommen	27	" " 27 "
	<u>Zusammen 81</u>	" " 81 "
Im Jahre 1913 ausgeschieden durch		" " "
Auflündigung 2, Ausschließung —, Tod —, =	2	" " 2 "
Ende 1913 verbleiben	<u>79</u>	" " 79 "
Während des Geschäftsjahres 1913 vermehrten sich die Geschäftsguthaben um	M. 6780,—	
" " " 1913 vermehrte sich die Haftsumme um	M. 7500,—	
Die Haftsumme, für welche am 31. Dezember alle Mitglieder zusammen aufkamen		
hatten, betrug	M. 23700,—	
Namen, den 1. Februar 1914.		

Emil Ostermann, Heinrich Frieling, Rud. Köhling.



**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

(Marke Schwan)

in Verbindung mit dem modernen
Bleichmittel **Seifix** gibt durch einmaliges
viertelstündiges Kochen schnee-
weiße Wäsche, wie auf dem Rasen ge-
leicht. — Machen Sie einen Versuch!

„Seifix“ bleicht fix!

**Städtische
Volksbibliothek**
Am Kirchplatz.
Öffnet:
Sonntag mittag von 11 $\frac{1}{2}$
bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Montag }
Dienstag } von 6—8 Uhr
Donnerstag } abends.
Freitag }
Benutzung frei.
Der Bibliothekar.

**Obst- Allgem. Gemüse-
Zeitung und Heideberg.** Unentbehr-
lich für Händler u. Produzenten. Probe-
nummer gratis. Jährlich Mk 2. 9500

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehle ich

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe

in allen Preislagen und bekannt guten Qualitäten.

Konfirmanden-Jacketts

in modernsten Façons und Farben.

Konfirmanden-Anzüge

ein- u. zweireihig, in schwarz, blau u. dunkelfarbig.

Emil Gerdts, Kamen.

Tanzschule

in Methler und Oberaden!

Am Montag, den 2. März eröffne ich im Lokale des Herrn W. Runke in Methler und am Dienstag, den 3. März im Lokale des Herrn J. Wensmann in Oberaden einen

Kursus

in der Tanz- und Anstandslehre.

Für Kinder von 5-7 Uhr, für Erwachsene von 8-10 Uhr abends.

H. Herzog.

Ein vornehm ausgestattetes

Konzert-Pianino

mit großer Klangfülle, nur einige Male zu Konzertzwecken benutzt, ist mit voller schriftl. Garantie weit unter Preis zu verkaufen.

H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15. Telefon 7681.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58

Nähmaschinen, Defen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke, zum Einmauern

Tore und Gitter

Tür- und Fensterbeschläge

empfehlen

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell und billig. 113

Empfehle

Schiebkarren

jeder Art.

Kamen. 508

F. Heckmann.

Alakulatur

zu haben in der Buchhandl. der „Kamener Ztg“.

MAGGI'S Würze

hilft sparen!

Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen **MAGGI'S** Würze.

Achtung vor Nachahmungen! 4181



Damen

welche Wert auf eine wirklich tadellose Figur legen, bevorzugen heute die hervorragenden

Corsets R. F. C.

H. G. Thöling, Kamen

Bahnhofstrasse 52 a. 547

Künstliche Zähne

mit und ohne Gummiplatte von 2 Mk. pro Zahn an.

Langjährige Garantie. — Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen.

— Plombe von 2-5 Mk. Nervtöten, Zahnreinigen. — Umarbeitung schlechtigender Gebisse, schnell und billig.

Sprechstunden: Vormittags 8-1, nachmittags 2-7 Uhr.

Max Döller, Dentist, Kamen, Weststraße 4.

Zur Konfirmation

empfehlen wir unsere grosse Auswahl in

evang. Gesangbüchern

in Kaliko und Leder gebunden, mit und ohne Schloß. Auch bei den billigeren Ausgaben nur beste, dauerhafte Einbände.

Ferner empfehlen wir unser Lager in Gebetbüchern, Bibeln, Erbauungsbüchern und sonstigen zu Konfirmationsgeschenken geeigneten Werken.

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Namen und Widmungen werden bei den besseren Büchern umsonst eingedruckt.

Karl Vonhoff, Kamen

Bahnhofstrasse Nr. 54 486

Möbel- und Dekorations-Geschäft

Eigene Tischlerwerkstatt! Eigene Polsterwerkstatt!

empfehlen sein grosses Lager in Eichen-Herrenzimmern, Speisezimmern, echt eichenen sowie gestrichenen Schlafzimmern. Grosse Auswahl in Caroline pine, sowie gestrichenen Küchen.

Alle Sorten Einzeilmöbel, Polstermöbel und Dekorationen in jeder Preislage.

Lagerbesuch ohne Kaufzwang, besonders Brautleuten, sehr zu empfehlen.

:: Garantie für jedes Stück! ::



PIANOS

empfehlen in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

b. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierapparat, Pianolas mit Themodist und Metronom, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuhett: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-ibach.

RUD. IBACH SOHN,

gegr. 1794 BARMEN gegr. 1794.

Landwirte düngt eure Kartoffeln nur mit

Oehlendorff's Peru - Guano „Füllhornmarke“

Es ist eine Tatsache, dass bei Anwendung von „Füllhornmarke“ sich die Knollen gleichmässiger ausbilden, sie vor Krankheit mehr geschützt bleiben, auch wohlgeschmeckender und mehrreicher werden, als bei Anwendung aller anderen Düngemittel. 1245

Städtische höhere Mädchenschule zu Kamen.

Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich von 12-1 Uhr entgegengenommen. Vorzulegen sind: Geburtschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Anfang des neuen Schuljahres: **Mittwoch, den 22. April d. J.** Die Aufnahmeprüfung findet am Tage vorher statt, morgens 10 Uhr.

Kamen, den 25. Februar 1914.

Der Rektor: Kiel.

PrimaWasserkalk, Weißkalk, Zement, Zementrohre, Gips, Chamotte, Chamottesteine, Tonrohre, Tröge, Grabdenkmäler u. Grabeinfassungen usw.

Karl Asche,

vorm. Schulte-Oestrich & Hilgenstock.

— Baugeschäft und Baumaterialien —

Nordenmauer 37. 78 Telephon 245.

Kisten

jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in Teilen, Massentafeln, Flaschenkisten, Trockenrahmen, Holzbohlen etc. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker,** Köln-Rippes, Dampfstraße u. Riffenabrill. 4409

Schiebkarren

jeder Art liefert billig

Fr. Neuhoft,

Stellmacherei u. Wagenbau

519 Kamen.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 1. März.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Koch.

9 1/4 Uhr: Vorbereitung.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Philipp.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag, den 1. März.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gwald.

11 Uhr: Repräsentantenversammlung.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

6 Uhr: Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstrasse 13.

Sonntag, den 1. März ex., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

(Parrer J. Moog aus Dortmund.)

Druck u. Verlag von G. May in Kamen.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. **W. W. W.**

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **W. W. W.**

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ **dreimal wöchentlich** — **Freiwillige Unfall-Unterstützung.**

Nr. 26.

Sonnabend, den 28. Februar 1914.

42. Jahrgang.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur Kopfdüngung und zur Frühjahrsdüngung

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten

in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdampfen oder Verdunsten

Kein Verfrachten der Böden, keine Lagerfrucht,

kein Befall, keine Vergiftungsgefahr

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Austunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.

Böhm, Wittenstraße 47,

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Ein Giftkenner über Salvarsan.

Zu dem wissenschaftlichen Streit um die Heilwirkung des Salvarsan, der immer weitere Kreise zieht, äußert sich der bekannte medizinische Schriftsteller Dr. med. et phil. Friedrich Kannigier. Der Verfasser, Privatdozent der Toxikologie an der Universität Neuchâtel, äußert sich wie folgt:

Da Salvarsan zurzeit im Vordergrund des Interesses steht, kurz ein paar Mitteilungen zur Aufklärung, zumal die Regierung angeblich für Ehrlich ist und das R. Gesundheitsamt meine Eingabe vom 7. Februar d. J. in einer Weise erledigt hat, die in den nächsten Tagen der wissenschaftlichen Kritik zugänglich wird. — Zu verwundern ist es jedenfalls, daß das R. Gesundheitsamt, das sich sehr lebhaft interessiert, daß Salvarsan arzen- und antimonfrei, daß Konserben nicht zu stark gekupfert sind, Dinge die toxiologisch betrachtet kaum so wichtig sind, wie die enormen zahlreich Schädigungen durch Salvarsan, sich nicht veranlaßt sieht, gegen ein Arzengift einzuschreiten, mit dessen Dosierung ein derartiger Unfug getrieben wird, daß man von Verwilderung sprechen kann. — Ueber die Salvarsane haben übrigens in erster Linie nicht die Hautärzte, sondern Toxikologen, d. h. die Giftkenner zu entscheiden. Und ich möchte den Toxikologen kennen lernen, der den traurigen Mut und die Stürze hat zu behaupten, daß die Salvarsane mit ihren mehr als 20 Proz. Arsengehalt harmlos seien. Um die Frage nach der Giftigkeit des Salvarsan zu entscheiden, hatte ich im November 1911 Ehrlich, der das nobilitierte officium verkannt hatte, das Mittel erst an sich zu probieren, bevor er es auf die Menschheit losließ, vor die Alternative gestellt, mir eine therapeutische Dosis seines „hyperidealen“ Mittels einzuspritzen. Ehrlich aber hat sich geweigert, was, wie der „Fürmer“ (1913, p. 244) bemerkt, doch auffallend sei. Ehrlich, der die Arsenvergiftungen leugnet, hatte im Mittelalter 31,6 Prozent Arsen, im Neusalvarsan 21,7 Prozent Arsen. Exzellenz hat abgeschlagen! Rät das vielleicht tief bliden? Von dem Neusalvarsan wird im Mittel ein halbes Gramm (!) und dazu noch in die Blutbahn gegeben, während man als höchste therapeutische Arsenidosis nur 0,005 Gramm geben darf. Wenn hierzu zwar behauptet wird, daß die organischen Arsenpräparate (Atoxyl, Arzasetin und Salvarsan) weniger giftig seien als Arsenit, so steht doch empirisch fest, daß gerade diese Arsenpräparate viel heimtückischer und hinterlistiger wirken als das Arsenit, so daß Ataxasetin und Atoxyl schon längst aus der europäischen Therapie verschwunden sind. Der „Freigeist“, der „Fürmer“ und der Berliner Boicelard Dr. Dreum — nebenbei bemerkt ein Saut-

arzt, dessen wissenschaftliche Tätigkeit auch im Ausland von jeher hoch bewertet wird — haben sich ein großes Verdienst erworben, vor der Öffentlichkeit die Salvarsanfrage angeschnitten zu haben. Zu hoffen ist, daß den erwähnten Zeitchriften, die von der Frankfurter Polizei und dem Magistrat, merkwürdiger Weise aber nicht von dem Direktor der städtischen Spitalabteilung in Frankfurt a. M. verlagst worden sind, bei der Beweisführung weiterer Spielraum gelassen wird, damit die „glänzenden Salvarsanerfolge“ gerichtlich dokumentiert werden.

Zum Schluß noch ein paar Zeilen an Erzellenz. Ich lese nämlich in der „Neuen Bad. Landes-Ztg.“ vom 19. Februar 1914: „Ob tatsächlich unter den mit Salvarsan Behandelten 275 Todesfälle vorgekommen sind, weiß Ehrlich nicht, doch betonte er, daß man dieser Zahl gegenüberstellen müsse, daß bis jetzt bereits über eine Million Menschen mit Salvarsan behandelt worden sind. Dieser Summe gegenüber sei die Zahl 275 doch recht gering.“ — Mit solcher Logik, Erzellenz, die ich, wie Ihnen wohl erinnertlich, schon 1913 in Nr. 16 der österreichischen „Ärzte-Ztg.“ etwas niedriger gehängt, rufen Sie die Toten nicht mehr wach. Wenn Sie aber weiterhin behaupten, daß Sie auf die Auswahl der Arzneimittel in den Krankenhäusern ohne Einfluß seien, so irren Sie sich. Denn in Ihrer Hand liegt es, das Mittel aus dem Verkehr zurückzuführen und dadurch weiteren Todesfällen vorzubeugen. So Sie aber diese Prohibitik nicht anwenden wollen, dann seien Sie verflucht, wird ein Gewittersturm die infizierte Luft ozonisieren.“

Der Sturzflieger Pegoud

eines unerhörten Verbrechens beschuldigt.

Der bekannte französische Sturzflieger Pegoud wird eines unerhörten Verbrechens beschuldigt. Nachdem er an den beiden letzten Sonntagen in Mailand riesige Volksmengen durch seine Flüge in Begeisterung versetzt, hatte er am Dienstag dieser Woche seinen Apparat gegen Barzahlung von 17.600 Mark an den italienischen Flieger Dalmistro aus Venedig verkauft. Dieser beabsichtigte, mit der Maschine eine Tournee durch Italien zu unternehmen. Der Apparat wurde auseinandergenommen und in drei Kisten verpackt, um nach Bologna spediert zu werden, wo Dalmistro Sonnabend und Sonntag fliegen sollte. Wie jedoch der Mechaniker Freymuth, ein Deutscher, der vom Dienst des Sturzfliegers Pegoud an Dalmistro übergegangen ist, mitteilt, hat Pegoud mit Hilfe seines zweiten Mechanikers Pierrot während der Nacht den Mechanismus des Benzinbehälters verdor-

ben, so daß der Motor bei vertikaler Lage stillstehen und

der Apparat abstürzen mußte.

Die Untersuchung des Apparats in Gegenwart von Rechtsbeiständen und Zeugen bestätigte die Angaben Freymuths, der schriftlich erklärte, von Pegoud das Angebot von 500 Mark Schweigegehalt erhalten zu haben, was er jedoch zurückgewiesen habe. Pegoud ist angeblich nach Paris abgereist. Freymuth will aber am Bahnhof gesehen haben, daß er einen Zug nach Oesterreich bestiegen habe. Nach der Angabe des Mechanikers Freymuth war die Verpackung des Apparats in drei Kisten beendet, die Kisten jedoch noch offen, als am Dienstagabend 7½ Uhr Pegoud mit seinem Mechaniker Pierrot den Hangar betrat und Freymuth beschuldigt, sich zu entfernen. Dieser gehörte indessen nicht, und Pegoud befahl nun, ihm eine Metallstange und Seile zu reichen. Freymuth war dann, nach seiner Aussage, Zeuge, wie Pegoud und Pierrot mit großer Anstrengung den Benzinbehälter öffneten und wie Pegoud

vom Benzinbehälter ein Stück abjagte und in die Tasche steckte. Danach wurde der Benzinbehälter wieder in Ordnung gebracht und die Kiste geschlossen. Die Angaben Freymuths finden teilweise Bestätigung durch den Verpackungsmann Pegouds, einen Böhmen namens Spitzkehl, der erklärt, Pegoud und Pierrot Dienstagabend den Hangar betreten gesehen zu haben, während gleichzeitig die Frau des Pierrot ihn davon abhielt, den Hangar zu betreten. Nach geschwehener Missetat begab sich Freymuth sofort auf die Suche nach Dalmistro, traf ihn im Cafe Bissi und bat ihn flehentlich, nachdem er die Tatsachen erzählt, Pegoud nicht abreißen zu lassen. Dalmistro und seine Freunde konnten sich jedoch nicht dazu entschließen, den Erzählungen Freymuths Glauben zu schenken, um so mehr, als wenige Stunden zuvor Pegoud Dalmistro zu seinen gelungenen Probeflügen beglückwünschte, umarmt und geküßt hatte. Die Untersuchung des Apparats wurde verschoben, während Pegoud bereits in der Frühe abgereist war.

Aus aller Welt.

— Beim Maskenballtanz vom Tode ereilt wurde in Hirschberg bei Gelsenlande der 65 Jahre alte Stuhlflüchter Karl Borowski. Mitten im Tanz sank er zu Boden und blieb leblos liegen. Die übrigen Teilnehmer des Maskenballes glaubten anfangs an einen Scherz und trugen den Borowski im Saal herum. Schließlich wurde es ihnen aber doch

unheimlich; sie entfernten die Maske und sahen nun eine Leiche vor sich. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tänzer einem Herzschlage erlegen war.

Das Debrecziner Attentat ein persönlicher Racheakt.

Die Untersuchung wegen des Anschlags gegen den Bischof Millosy hat eine merkwürdige Wendung genommen. Die Polizei glaubt jetzt nämlich, daß es sich nicht um ein politisches Attentat, sondern um einen persönlichen Racheakt gegen den Bischof gerichteten Racheakt einer Frau handelt. Die Behörde verfolgt die Spuren einer Artistin Bugarski, einer bekannten, aus Budapest stammenden Schönheit, die mit einem Postbeamten verheiratet war, später jedoch wieder geschieden wurde und vom 19. bis 22. Februar in Debreczin wohnte. Die Bugarski hatte, wie die Polizei feststellte, vor neun Jahren ein uneheliches Kind, das in Korošmezó unweit Debreczin in Pflege war, und wegen dessen sie mit dem jetzigen Bischof Streit in expressiverischer Absicht hatte. Dort wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die sehr interessante Ergebnisse gehabt haben soll. Die Polizei glaubt jetzt, daß die Bugarski mit Hilfe eines Helfershelfers, der die Bombe abgefaßt haben mag, den Anschlag gegen den Bischof geplant und durchgeführt hat. Die Bugarski war auch, wie die polizeilichen Nachforschungen bestätigen, vor einigen Tagen in der Wohnung des Bischofs, um nachzuforschen, ob das Paket wirklich angelangt sei. Im Palais hatte sie sich als „Frau Winkler“ ausgegeben. Eine Photographie der Frau ist auch bereits gefunden.

Für Ihre Einkäufe

ist es besonders wichtig, unsere der heutigen Zeitung beiliegende 4 seitige Extra-Ausgabe über unsere am Montag, den 2. März beginnenden 95 Pf. Tage genau durchzusehen.

Basse & Uerpmann
Iserlohn.

543

Reichstag.

Sitzung vom 26. Februar.

Am Bundesratspräsidenten des Reichs-
eisenbahnamts Wackerzapp. Die Beratung
des Etats des Reichseisenbahnamts wird fort-
gesetzt.

Abg. Stolle (Soz.): Für die Verein-
heitlichung des deutschen Eisenbahnwesens hat
das Reichsamt noch bei weitem nicht genug ge-
tan. Der Wagenmangel ist noch immer nicht
gehoben. Deutschland hat trotz seiner größeren
Kilometerlänge weniger Wagen als England.
Schließlich wird die Industrie das Reich für den
vorhandenen Schaden haftbar machen, wie es
in Frankreich geschehen ist. Die Betriebsicher-
heit ist keineswegs so zweifellos, wie es die
Regierung immer behauptet. Von großen
Unterbrechungen bei Eisenbahnlieferungen erfuhr
man im vorigen Jahre aus dem Elberfelder
Prozeß. Das Unglück im Harzastunnel wurde
durch die Einziehung eines Aufsichtspostens ver-
schuldet. Die beste Gewähr der Betriebsicher-
heit ist die Gewissenhaftigkeit und Zurechnungs-
fähigkeit der Beamten. Durch unzuverlässige Be-
handlung wird die Berufszurechnung in ihnen
erstickt. Die preussische Tarifpolitik berücksich-
tigt einseitig die Ausfuhr und nicht die heimi-
sche Industrie. Abg. List (nfl.): Die Ver-
einheitlichung des Eisenbahnwesens muß stets
gefordert werden. Die nächste Resignation,
mit der sich der Reichseisenbahn-Präsident
ausdrückt, kann daran nichts ändern. Der Ge-
danke hat seit zwei Jahren Schule gemacht
und wird im Parlament und Presse behandelt.
Die Auskünfte über die Konferenzen der deut-
schen Eisenbahnverwaltungen genügen nicht.
Die Konferenzen sind nur eine ganz kleine
Wohlfühlzählung auf unsere Wünsche. Es
wird bestritten, daß Preußen einen Eisenbahn-
krieg mit Sachsen führt. Tatsache ist aber,
daß die besten Züge über Halle fahren. Der
sächsische Durchgangsverkehr steht trotz der
günstigen zentralen Lage hinter dem preu-
ßischen zurück. Die Uneinigkeit der deutschen
Bahnen wird vom Ausland, z. B. von der
Schweiz, sehr wirksam dazu benutzt, sich selbst
Vorteile zu schaffen. Läßt sich eine Reichs-
eisenbahn nicht schaffen, so sollte man wenigstens
eine Betriebsgemeinsamkeit gründen und finanziell
ausbauen. Möglich wäre es, das große
preussisch-sächsische Eisenbahnnetz als geschlossenes
Gebiet bestehen zu lassen und im übrigen die
süddeutschen Bahnen als Reichseisenbahnen aus-
zugestalten zusammen mit den elbsässischen
Bahnen. Damit würde man im Bismarckschen
Geiste handeln und dem Reichsgeheimen zum
Siege verhelfen.

Mehrere Abgeordnete bringen In-
take Wünsche vor. Abg. Schirmer (Str.):
Die bayerische Sozialdemokratie ist gegen Reichs-
eisenbahnen, die eine Verpreuung bedeuten
würden. In Bayern sind seit zwei Jahren die
Arbeitsverhältnisse besser geregelt als in den
anderen Eisenbahnverwaltungen. Das ist auch
ein Grund für uns, an unserer Selbstständigkeit
zu bestehen. Präsident des Reichs-
eisenbahnamts Wackerzapp: Zwischen
Reichs- und Bayern bestehen sehr gute Ver-
bindungen. Die Befürchtung, daß der Wagen-
park nicht ausreichen würde, ist unbegründet.
Die Wünsche auf Vermehrung der Wagen sind
fast vollständig berücksichtigt worden. Die noch
nicht abgeschlossene Untersuchung über das
Unglück am Harzastunnel hat bisher noch nichts
für die Beschuldigung des Abg. Stolle ergeben.
Bei seiner Konkurrenz mit Sachsen und Bayern
kann man Preußen keine Mithaligkeit vor-
werfen. Ein allseitig befriedigender Zustand
wird sich im Eisenbahnwesen wohl nie er-
reichen lassen. Die Mängel sind gering gegen-
über den erreichten sehr großen Fortschritten.
Das deutsche Eisenbahnwesen, an dem rastlos
fortgearbeitet wird, ist gesund und in einer
kräftigen Vorwärtsbewegung begriffen. (Beifall.)
Nach Ausführungen des Abg. Dertel
(Konf.), der sich im wesentlichen auf den Stand-
punkt des Präsidenten stellte, wurde der Etat
für das Reichseisenbahnamt bewilligt. Zum
Kapitel „Reichseisenbahnen“ sprachen die Abg.
Fuchs (Zd.) und Schwabach (nfl.). Freitag:
Weiterberatung. Schluß nach 7 Uhr.

Das Ende der Zabern-Kommission.

Ablehnung aller Anträge. — Zurückziehung
des Gesetzentwurfs.

Zum Reichstage tagte Donnerstag wieder die
sogenannte Zabern-Kommission zur Rege-
lung militärischer Nachbegriffe. Der Rege-
rungsvertreter erklärte, das gewünschte Ma-
terial hätte noch nicht beschafft wer-
den können. Die Beratungen über Verein-
heitlichung der Dienstvorschriften
mit den Landesregierungen seien in der Schwebe.
Auf einen sozialdemokratischen Angriff bemerkte
der Direktor im Reichsjustizamt, daß es dem
Reichskanzler vollkommen fern liege, der Kom-
mission das Material vorzuenthalten oder die
Beratungen zu verschleppen. Er selber habe
dem Reichskanzler von dem Wunsche der Kom-
mission Mitteilung gemacht und der Kanzler
habe angeordnet, daß das Material ohne Ver-
zögerung herbeizuschaffen sei. Ob
das aber in einigen Tagen geschehen werde oder
erst in einigen Wochen, könne er nicht sagen.
Er betonte nochmals, daß der Reichskanzler an-
tugend einer Verschleppung der Sache kei-
nerlei Interesse habe. Ein Zentrumsmit-
glied beantragte Vertagung, da das
Material für die weiteren Verhandlungen der
Kommission notwendig sei. Ein National-
liberaler hielt ebenfalls die Verta-
gung für erforderlich, weil der Standpunkt
der Regierungen, betreffend die Vereinheit-
lichung auf Grund eines gemeinsamen Landes-
rechtes erst bekannt sein müsse. Der erste
Satz des von den Fortschrittlichen eingereichten
Gesetzentwurfs lautet:
„Die bewaffnete Macht kann zur Unter-
drückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen

der zuständigen Zivilbehörde verwendet wer-
den.“

Die Vertreter des Zentrums, der National-
liberalen und Konservativen erklärten, daß sie
eine sachliche Erörterung hierüber ablehnten.
Der Satz wurde mit 11 gegen 10 Stim-
men gestrichen, worauf die Fort-
schrittler den Rest des Gesetzent-
wurfs zurückzogen.

Die Beratung wandte sich dann dem die
gleiche Materie betreffenden elbsässischen
Antrage zu, der einen beschleunigten Gesetz-
entwurf wünscht zur einheitlichen Regelung der
Befugnisse der bewaffneten Macht zur Ausübung
der staatlichen Zwangsgewalt für das Reich. Sie
lehnte auch ihn mit 11 gegen 10 Stimmen ab.
Der sozialdemokratische Antrag, der
einen Gesetzentwurf verlangt, durch den unter
Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit Militär-
personen des aktiven Heeres und der Marine
der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit unterstellt
werden, wurde aus grundsätzlichen Er-
wägungen gegen die sechs Stimmen der So-
zialdemokraten abgelehnt. Der fortschritt-
liche Antrag, der einen Gesetzentwurf ver-
langt, durch den die Militärpersonen des aktiven
Heeres und der Marine der bürgerlichen Straf-
gerichtsbarkeit wegen derjenigen strafbaren
Handlungen unterstellt werden, welche nicht
militärische Verbrechen oder Vergehen sind,
wurde mit 11 gegen 10 Stimmen abge-
lehnt, weil der Augenblick für die Beratung
dieses Antrags ungünstig gewählt sei, angesichts
der bevorstehenden Strafprozessreform. Die zu
den Anträgen vorliegenden Petitionen wurden
als durch die Beschlussfassung für erledigt
erklärt. Damit ist die Arbeit dieser Kom-
mission beendet und eine weitere Sitzung
wird nicht stattfinden.

Deutschland.

— **Ueber den deutschen Kaiser urteilt der**
englische Friedensapostel Sir Max Wächter,
der wiederholt persönliche Begegnungen mit
dem Herrscher hatte, in einem Londoner Blatte
recht sympathisch. Er sagt, der Kaiser, der
bei allem seinem Tun nur das Interesse
Deutschlands im Auge habe, halte eine starke
Wehrmacht des Reiches für unentbehrlich, sei
jedoch der starke Hort der Friedensbewegung
gegenüber der Kriegspartei, die sich aus Junkern
und Waffenlieferanten zusammenfasse und
nirgends gefährlicher sei als in Deutschland.
Der Kaiser hält den Frieden zur wirtschaft-
lichen Entwicklung Deutschlands für geboten,
die seiner schnellen Entschlußkraft und seinem
gefunden Urteil in so hohem Maße zu danken
ist, daß man ihn den Generaldirektor von
Deutschlands industrieller und kommerzieller
Entwicklung nennen könnte. Das Wort des
Kaisers hören wir gern; der Engländer scheint
es indessen nur gefungen zu haben, um die
Gefahr der angeblichen deutschen Kriegspartei
in ein recht grelles Licht zu rücken. Man
merkt die Absicht und man wird verstimmt.
Tatsache ist, daß die Gewinnhunger des Reiches,
die Jungs des Handels, die Panlawisten Russ-
lands zum Kriege heizen, daß in Deutsch-
land aber eine Kriegspartei nicht
existiert.

— **(Bobbielskis 70. Geburtstag.)** Dem
Staatsminister und Präsidenten des Reichsaus-
schusses für Olympische Spiele Viktor v. Bob-
bielski wurden zum 70. Geburtstag, den der
Jubilär auf seinem Gute Dalmin in der West-
preign verlebte, die herzlichsten Gratulationen
und Glückwünsche zuteil. Als eines der ersten
Gratulationstelegramme traf dasjenige des deutschen
Kronprinzen in Dalmin ein. Der Kronprinz hatte
in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Kom-
mission für die Olympischen Spiele zu Pferde
den Präsidenten des Ausschusses gebeten; seine
wärmsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wol-
len, und betonte, es sei ihm eine besondere
Freude, unter dem Jubilär arbeiten zu können,
dessen unermüdete Treue und Tatkraft allen
vorbildlich sei. Der Reichskanzler von Bethmann-
Hollweg telegraphierte: Herzliche Glückwünsche dem
jugendfrischen Siebziger, dem schaffensfreudigen
und erfolgreichen Vorkämpfer für die Stärkung un-
serer Volkskraft.

— **(Keine Reichstags-Auflösung beab-**
sichtigt.) Laut „Mensch. N. N.“ ist eine Ver-
schiebung des Reichstags zur Bekämpfung
deutschfeindlicher Umtriebe in den Reichsländern nicht
geplant, so daß auch von einer Reichstags-
auflösung im Falle der Ablehnung bezüglicher
Vorlagen keine Rede sein kann.

— **(50 Millionen Mark Nachtrags-**
forderung für die Flotte.) Der Ergänzungsetat
für die Marine ist veröffentlicht worden.
Er beziffert sich im ganzen auf 50 Millionen
Mark. Die wichtigsten Posten sind 11 760 000
Mark für Maschinen, 13 360 000 Mark für Pan-
zerung, 5 400 000 Mark für Munition und
15 460 000 Mark für Feuerkraft.

— **(Der Ostmarkenverein und die Ruten-
nen.)** Die Universitätsbehörde in Lemberg hat
eine große Anzahl von Drohbriefen erhalten, die
die Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen den
in der Ostmarken-Affäre kompromittierten ruti-
schen Professor Dr. Jazdzewski fordern. In den
Briefen wurde dem bedeutendsten polnischen Uni-
versitätsprofessor in Lemberg mit Entschiedenheit ge-
droht, falls dem Wunsch nicht Folge geleistet
werde. Die Absender dieser Drohbriefe sind sehr
wahrscheinlich Ruthenen. Das ist Wasser auf die
polnische Mühle! Aber die Polen haben alle Ur-
sache, die Freude zu dämpfen, nachdem die Sau-
schung bei den polnischen Blättern ergeben hat,
daß führende polnische Kreise mit den Dieben,
die Briefe und Akten des Ostmarkenvereins mit-
tels Einbruchs stahlen, unter einer Decke gesteckt
haben.

Ausland.

England.

— **(250 Militärforderungen für England.)**
Der Kriegsminister Oberst Seely erklärte bei der
Begründung des Zusatzbudgets für die Armee,
er hoffe, daß England im Laufe des nächsten Jahres
im Besitze von 250 Flugzeugen sein werde, von
denen 50 auf die Flotte und 200 auf die Armee

entfallen. Im Budget sind für die Armeeforderungen
195 000 Pfd. St. eingestellt. In dieser Summe
sind außer den Forderungen für die Militäraviation
noch Gelder für den Unterhalt der englischen Trup-
pen in China eingebracht.

Vom Balkan.

— **Als König von Albanien wird sich**
Prinz Wilhelm zu Wied am ersten Jahrestage
seiner Thronbesteigung, am 21. Februar 1915,
proklamieren lassen. Bis dahin wird er den
Fürstentitel tragen, da die Großmächte zunächst
nur ein Fürstentum Albanien als selbständiges
Staatsgebilde schufen. Die Albanier wünschen
jedoch, besonders im Hinblick auf das kleine
Montenegro, einen König, und diesem Wunsche
soll in Jahresfrist entsprochen werden. Die
Weis von Albanien haben laut „N. Z.“ dem
Fürsten und der Fürstin zwei Kronen gestiftet,
die von dem Berliner Professor Döpler stam-
men und über den Charakter der üblichen
Fürsten noch der Krönungskrone tragen. Es
sind geschlossene, oben mit einem Stern statt
eines Kreuzes geschmückte Kronen, deren Ent-
würfen alte albanische Ornamente zugrunde lie-
gen. Die Kronen sollen in Berlin hergestellt
werden. Sie werden aus Gold verfertigt und
mit Türkisen von seltener Schönheit geziert
sein.

— **(Die serbischen Kriegsverluste.)** Der
Kriegsminister teilte in der Schupfina folgende Zah-
len über die Verluste der serbischen Armee in
den beiden letzten Kriegen mit: Der serbisch-tür-
kische Krieg forderte 5000 Tote und 18 000 Ver-
wundete. In dem serbisch-bulgarischen Kriege ver-
lor sie 7000 bis 8000 Tote und 30 000 Ver-
wundete. 2500 Leute starben an den Folgen ihrer
Verletzungen, 11 000 bis 12 000 an Krankheiten
und 4300 an der Cholera. Von den letzteren ent-
fielen 4000 auf den serbisch-bulgarischen Krieg.

— **Die Türkei modernisiert sich mehr**
und mehr, das zeigt sich auch in der Ge-
haltung der neuen Briefmarken, die das Osmanen-
reich verausgibt hat. Während es bisher streng
verboten war, das Bild des Sultans, des Nach-
folgers des Propheten, irgendwo zu veröffent-
lichen — die Photographien ausländischer Blätter
waren jedem rechtschaffenen Moslem ein Gräuel!
— zeigen die neuen Briefmarken das Bild des
Sultans, eines gemächlichen, nachdenklich dreinschau-
enden alten Herrn.

Schwere Explosion in einer Anilinfabrik.

9 Tote, 8 Schwerverletzte.

Im Fabrikgebäude der Gesellschaft für
Anilinfabrikation in dem Berliner Vorort
Rummelsburg entstand eine in ihren Ur-
sachen noch nicht ganz geklärte schwere Kessel-
Explosion, die 9 Beamten und Arbeitern der
Firma das Leben kostete, während 8 schwer
verletzt wurden.

Die Explosion erfolgte mit furchtbarer Ge-
walt. Der Teil des Gebäudes, in dem die
explodierte Maschinenanlage sich befand, stürzte
ein, es blieb nicht ein Stein auf dem
anderen, durch den kolossalen Luftdruck waren
die Fensterscheiben weit entfernt gelegener
Häuser eingedrückt worden. Hitzend flogen
Flammen auf, die an den Säure-Fabrikaten,
Farben und photographischen Filmen reiche Na-
rung fanden und schnell um sich griffen. Als
die Feuerherde eintraf, fand sie sich schon
einem Flammenmeer gegenüber, dem sie
nur mit Mühe beikommen konnte. Die bren-
nenden Säuren entwickelten einen scharfen,
beizenden Dampf, gegen den sich die Feuer-
wehrleute durch vorgehaltene nasse Tücher
schützen mußten. In allen möglichen Farben
schillerten die Flammen, ein prächtiges Schau-
spiel während. Vor den Toren der Fabrik
dagegen spielten sich Szenen des Jammers
ab. Die Angehörigen der in der Fabrik Be-
schäftigten hatten sich alsbald eingefunden und
belagerten in angstvoller Spannung die Ein-
gänge. Ein Opfer nach dem anderen wurde
herausgetragen, manche Leichen waren auf
furchtbare Verunstaltungen, auch die Verletzten
hatten gräßliche Wunden erlitten.

Einzelheiten des Unglücks.

In der Nitro-Benzolabteilung, einem iso-
lierten Gebäude, das sich weit hinten auf
dem Gelände der Anilinfabrik befindet, war
ein neuer offener Kessel aufgestellt
worden, der von dem ersten Ingenieur
Bösch geprüft und abgenommen werden sollte.
Kurz vor 11 Uhr ertönte eine furchtbare
Detonation, die weit hin nach Johannis-
thal hinaus gehört wurde. In demselben Mo-
ment barsten in der Umgebung der Fabrik
und in dieser selbst sämtliche Fensterscheiben.
Das Nitro-Benzolgebäude wurde total demo-
liert, so daß nur noch Mauerreste aus der
Erde hervorragen. Gleichzeitig
schossen gewaltige Flammen aus dem
brennenden Chaos empor und setzten die
Trümmerstätte in Brand. Es wurden die
Feuerwehren der nahegelegenen Ortschaften
alarmiert, die in kurzer Zeit anrückten. Man
legte sofort zahlreiche Schläuche bis dicht an
die Brandstätte heran und begann Wasser zu
geben. Da die große Gefahr bestand, daß
weitere Explosionen erfolgen würden, so ver-
suchte man, den ganzen Trümmerhaufen unter
Wasser zu legen. Es wird wohl kaum auf-
zuklären sein, aus welcher Ursache die Ex-
plosion erfolgte, da alle Zeugen tot sind.
Man nimmt an, daß möglicherweise aus einem
offenen Kessel aus irgendeiner Ursache ein
Funke in den neuen Kessel flog und ihn in
Brand setzte, und daß dann von dem gewalt-
sam geschlossenen Nitrobenzolkessel ein Ver-
schlag absprang, so daß der Kessel barst und
die Katastrophe herbeiführte. Unter den
Trümmern lagen der Ingenieur Bösch, der
Meister Rosenke, der Meister Zitter und die
Arbeiter Bories, Bruell und Lindner. Die
Wirkung der Explosion war eine entsetzliche.

In wenigen Augenblicken erfüllte den ganzen
Raum, in welchem die Maschine gearbeitet
hatte, ein Gemisch von giftigen Gasen, von
Flammen und Qualm, dessen ährender, ver-
nichtender Wirkung sämtliche dort Beschäftig-
ten erlagen, soweit sie nicht durch die Fenster
und sonstigen Öffnungen von der Gewalt der
Gase davongeschleudert worden waren. Auch
sämtliche übrigen Baulichkeiten der Fabrik
und ihrer näheren Umgebung wurden durch
den furchtbaren Stoß der Explosion erdbeben-
artig erschüttert, und alles, was nicht niet-
und nagelfest in ihnen war, wurde durchein-
andergestürzt. Sämtliche Fensterscheiben der
Fabrik und der ihr gegenüberliegenden Häuser
wurden zertrümmert, darunter zentimeterstarke
Scheibenverglasungen. Aus dem von der Ex-
plosion betroffenen Gebäude stieg unbeschreib-
licher Qualm zum Himmel empor. Inmitten
des furchtbaren Chaos wälzten sich unter Ent-
setzensrufen die mit dem Tode Ringenden und
Schmerzerstochten. Von den rund 400 Arbeitern
und Angestellten des Betriebes blieben die-
jenigen, die nicht direkt oder indirekt von dem
Unglück betroffen oder verletzt wurden, den
Ausgängen zu und suchten unter Hilserufen
das Freie zu erreichen.

Bei der Hilfsaktion

mußten die Feuerwehrmänner unter den größ-
ten Vorsichtsmäßigkeiten dem Trümmerfeld
näher, da vor allen Dingen stundenlang noch
neue Explosionen zu befürchten waren, an-
dereiseits aber durch den Rauch, den das
brennende Benzol entwickelte, von dem riesi-
gen Trümmerhaufen nichts zu sehen war.
Erst als man mit mehreren Schlauchleitungen
auf das Feuer einwirkte, gelang es, die
Flammen zurückzudrängen, so daß man einen
Bild auf die Trümmerstätte werfen konnte.
Der Anblick, der sich nun bot, zeigte den
direkt katastrophalen Charakter der Explosion.
Von dem großen Kessel, der mehrere Meter
hoch ist, war der Deckel glatt weggerissen
worden und durch das Dach geflogen, bis er
auf einem anderen Teil des Gebäudes nieder-
fiel, das wiederum durchschlag und Teile
des Mauerwerkes mit sich riß. Die beiden
Seitenmauern waren bis auf den
Erdboden hinweggeblasen. Unter
ihren Trümmern lagen der Oberingenieur Bösch,
der Schlossermeister Lindner und der Meister
Zitta. Im Fabrikgebäude selbst lagen die
Leichen anderer Verunglückter. Einige waren
durch die Stichflammen bis auf die Knochen
verbrannt. Bei allen mußte der Tod auf
der Stelle eingetreten sein, entweder durch die
herabfallenden Mauer- und Eisenstücke oder
durch den gewaltigen Aufbruch der Explosion.
Die Feuerwehrleute konnten hier keine Hilfe
mehr bringen. Sie konnten nur die Leichen,
welche offen dalagen, bergen.

Soldatenmißhandlung durch einen Sergeanten.

Mit einem Fall unglaublicher Mißhandlung
eines Untergebenen hatte sich das Ober-
kriegsgericht des Gardekorps zu beschäf-
tigen. Angeklagt war der Sergeant Wasko
von der 7. Kompanie des Regiments „Königin
Augusta“. Es wurden ihm zwei Fälle von
vorschriftswidriger Behandlung zur Last gelegt.
Der Mißhandelte ist der Grenadier Krömer.
In dem einen Fall handelt es sich um eine
Ohrfeige, die der Angeklagte dem K. beim
Appell versetzte. Recht bedenklicher Natur ist
der andere Fall, der sich in folgender Weise
abgespielt hat: Am 26. November erhielten der
dienftunfähige Feldwebel auf Stufe 2, auf der
der Angeklagte, der Korporalschaftsführer war,
mit seinen Leuten lag. Als der Feldwebel un-
ter die Betten lag, fand derselbe unter
dem einen Bett einen Korb vor. Es stellte
sich später heraus, daß es der Korb des Gre-
nadiers K. war, der nicht unter das Bett ge-
hört. Als ihn der Unteroffizier fragte, was
es für ein Korb gewesen sei, mußte K. nicht
daß es sich um den seinigen handelte, und er
sagte daher, er wisse von nichts. Daraufhin
befahl ihm der Sergeant, mehrmals auf der
Stube auf und ab zu laufen und

den Spucknapf auszutrinken.

Der Sergeant gab ihm den Befehl: „Vor dem
Spucknapf hinlegen!“ Der Untergebene führte den
Befehl sofort aus. Als K. mit dem Gefäß vor
dem Spucknapf lag, gab ihm der Angeklagte den
Befehl: „Sauf!“ Der Unteroffizier sah nun,
wie der Grenadier den Kopf in den Spucknapf
neigte und daraus trank. Ein Einfache-
Freiwilliger, der den Vorgang mit angesehen
und darüber empört war, meldete die Sache
dem Leutnant, und dieser erstattete beim Kom-
pagniechef, Hauptmann Senft v. Gilsa
Meldung. Der Hauptmann ließ sich den Ser-
geanten kommen, und bei dem Verhör gab er
die Tatsachen ohne weiteres zu. Anstatt nun
die Sache unregelmäßig dem Gericht zu über-
geben, zog es der Hauptmann vor, den Ser-
geanten mit drei Tagen gelinden Arrests diszi-
plinärlich zu bestrafen und ihm die Führung
der Kompanie zu nehmen. Erst am 6. De-
zember reichte er beim Gericht den Tatbericht
ein. Es wurde nun gegen den Sergeanten Auf-
klage wegen Mißhandlung erhoben, und auf
Hauptmann v. G. hatte sich wegen vorsätz-
licher Unterlassung der ihm obliegenden
Meldung strafbarer Handlungen eines Unter-
gebenen zu verantworten. Das Kriegsgericht
der 2. Gardebataillon gelangte auch zu einer
Verurteilung des Kompaniechefs. Es erklärte
gegen ihn auf drei Wochen Stubenarrest. Ser-
geant Wasko wurde wegen der Mißhandlung
zu drei Monaten und einem Tag Ge-
fängnis verurteilt. Der Hauptmann, der
hatte zu seiner Verteidigung angeführt, daß
eine Mißhandlung zu erblicken sei.
Die Sitzung vor dem Oberkriegsgericht mußte
vertagt werden, weil der Hauptzeuge, der
Grenadier Krömer, der im Lazarett liegt, nicht
erscheinen konnte.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 26. Febr. (Verschiedenes.) Nachdem seine verschiedenen Beschwerden zurückgewiesen sind, wird ihm in den nächsten Tagen zur weiteren Verbüßung seiner Straftat in das Zentralfängnis in Bielefeld übergeführt.

In dem Konturs des früheren Direktors der Lärer Bank, Quants, ist gestern ein Zwangsvergleich auf der Grundlage von 75 Prozent zustande gekommen. Bis auf einige kleinere Gläubiger stimmten sämtliche dem Zwangsvergleich bei, der auch sofort für rechtskräftig erklärt wurde.

Auf Grund der Beweisaufnahme im **Dhm-prozess**, in dem festgestellt wurde, daß der Geflüchtete des Angeklagten Bittmann an den Paragraphen 51 des Strafgesetzbuches herangebracht hat, der Verteidiger Bittmann beim Großherzog von Oldenburg ein Gnadengesuch eingereicht, um eine Abänderung des Urteils der Strafkammer in Bezug zu erwirken, die Bittmann wegen Vergehens gegen die Kontursordnung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt hatte. Das Gnadengesuch ist abgelehnt und eine entsprechende Mitteilung Bittmann am Weihnachtsabend gemacht worden. Seit dem 24. Januar verbüßt nun Bittmann, der für die Dauer des Dhm-Prozesses beurlaubt war, den Rest seiner Strafe. Unter Verwendung einer Anzahl von Taschengeld, die im Dhm-Prozess zu Tage getreten waren, betrieb inzwischen der Verteidiger Bittmanns das Wiederaufnahmeverfahren. Dieses ist jetzt auch abgelehnt worden, so daß Bittmann den ganzen Rest seiner Strafe zu verbüßen haben wird.

Die Evinger und die Dortmunder Polizei haben zwei Personen festgenommen und verhaftet, die der Beteiligung an der **Evinger Denkmalschändung** dringend verdächtig sind. Es handelt sich um die arbeitslosen Franz Lampe aus Ebing und Joseph Lampe aus Dortmund.

Kaplan Kerkmann in Hombroich hat **Straf-anzeige** erstattet gegen den Chefredakteur Hoerster, Redakteur Max Sonnemann, Redakteur Ernst Mehlisch, Polizeikommissar Peter, Rektor Kottenhoff, Kotschmeier E. Krich, Pfarrer Dr. Morgenstern, Pfarrer Kömer, Dr. med. Käß, Lehrer Köster, Polizeikommissar Schatz, Bergmann Ernst Volkmann, Gemüschhändler Fritz Krämer, Fabrikarbeiter Fritz Vogel und den Schüler Erwin Heidenreich.

Gelsenkirchen, 26. Febr. (Durch Elektrizität getötet.) Auf der Heide „Hibernia“ (Wilhelmine Victoria) kam der Bergmann Hutt an die Starkstromleitung. Er wurde sofort getötet.

Remscheid, 26. Febr. Der hiesige Großkaufmann Theodor Stabe, gegen den ein Verfahren schwebte, weil er hiesige industrielle Werke bei der Abnahme von Schrot betrogen haben soll, hat sich in seiner Wohnung erschossen.

Köln, 27. Febr. (Eine dunkle Geschichte.) Mittwochabend gegen 1 Uhr bemerkten Einwohner eines Hauses in der Poststraße, daß Qualm aus dem Zimmer eines dort wohnhaften, aber nicht anwesenden Kaufmanns kam. Nach Öffnen der Tür wurde in einem halbverlorenen Bett ein fünfjähriger Knabe leblos vorgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche, die mit dem anscheinend ersticken Kinde vorgenommen wurden, waren erfolglos. Die Mutter des Knaben, eine ledige Schauspielerin, hat angeblich für das Kind nichts zu essen gehabt und es deshalb zu dem Kaufmann gebracht, bei dem sich auch eine Freundin der Schauspielerin, eine Witwe, aufhielt. Die drei Personen haben dem Kinde dann angeblich etwas zu essen gegeben, es ins Bett gelegt und sind fortgegangen. Sie behaupten nun, das Kind habe mit Strickbälgen gespielt; es wird jedoch vermutet, daß das Bett absichtlich in Brand gesetzt worden ist, um sich des Kindes zu entledigen. Die drei Personen sind vorläufig festgenommen worden.

Aus aller Welt.

„Wenn ich in Deutschland reise, bin ich immer im eigenen Hause.“ Ein hübsches Wort unseres Kaisers teilte die Witwe des norwegischen Komponisten Grieg mit, die anlässlich der Aufführung von Jösens „Peer Gynt“ im Kgl. Schauspielhaus zu Berlin vom Kaiser zu einer Tafel geladen wurde. Als Frau Grieg erzählte, daß des Kaisers Freund Konrad Mørch in Bergen zurzeit auf einer längeren Ostasien-Reise begriffen sei, äußerte der Kaiser scherzend: „So möchte ich es auch mal haben. Denn sehen Sie, ich bin nicht außer Hause gewesen seit meiner letzten Norwegen-Reise. Selbstverständlich rechne ich meine Reisen in Deutschland nicht, denn da bin ich ja immer im eigenen Hause! Und doch nennt man mich den Reise-Kaiser!“

Herrings-Regen. Über eine Million Wind Sprotten und Seringe sind seit dem vor etwa 14 Tagen erfolgten Wiederauftreten der Sprotten und Seringe nach nördlichem Fernbleiben in der Elbmündung inzwischen am Euzabener Fischmarkt durch die Auktionen gegangen. Daß dieser reiche Regen des Meeres noch lange

nicht erschöpft ist, geht daraus hervor, daß an einem Tage 19 Fischerkutter mit 300 000 Pfund Sprotten und Seringen in Cuxhaven am Markte waren, das größte Quantum, das jemals gleichzeitig angebracht worden ist. Trotz dieses enormen Angebots wurde das ganze Quantum zu Preisen von 1,50 Mark bis 3,90 Mark für 100 Pfund flott gebracht, wie überhaupt bisher alle Zufuhren gute Abnahme gefunden haben, denn die Erntekennzeichen von dem Wert des grünen Herings als billiges und wohlschmeckendes Nahrungsmittel bürgert sich mehr und mehr in weiten Schichten des Volkes ein.

Kleine Chronik.

Beim Brande eines Wohnhauses erlitten die Frau und zwei Kinder des Arbeiters Dörner in Selmsdorf (Meklenburg). Dieser selbst und ein drittes Kind wurden schwer erkrankt ins Hospital geschafft.

Der im Winterhagen in Alt-Osen verankerte Dampfer „Gisela“ der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft erhielt durch treibende Eisschollen ein Leck. Alle Anstrengungen den Dampfer zu bergen waren erfolglos, das Schiff versank in den Fluten der Donau. An der Seilung des Dampfers wird fortgesetzt gearbeitet, doch werden hiesige Arbeiten durch das Treibeis erschwert. Der Schaden ist bedeutend.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, E = Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

13 Opfer des Explosionsunglücks?

Berlin, 27. Febr. Auf der Stätte des Explosionsunglücks in Rummelsburg war die Feuerwehre gestern noch bis in den Abend hinein tätig. Über 1000 kg. Benzol und Nitrobenzol sind verbrannt. In später Abendstunde wurden noch der Ingenieur einer anderen Fabrik und zwei weitere Arbeiter vermißt, sodaß sich die Gesamtzahl der Toten möglicherweise auf 13 erhöhen kann. Der Kaiser richtete an die Direktion der Fabrik ein Beileidstelegramm. Nach Ansicht des Gewerbeinspektors kann die Schuld an dem Unglück kaum einem neuen Nitrierapparat zugeschrieben werden. Vermutlich sei ein anderer Kessel, undicht geworden und habe die Katastrophe herbeigeführt. Der Luftdruck war so gewaltig, daß Arbeiter in 100 Meter Entfernung zu Boden geworfen wurden.

Sozialdemokratische Niederlage in Sachsen.

H Zittau, 27. Febr. Für den am 14. Dezember v. J. verstorbenen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Nieme wurde gestern im Wahlkreise Groß-Schönau-Ebersbach eine Ersatzwahl vorgenommen. Der von der fortschrittlichen Volkspartei unterstützte nationalliberale Kandidat, Fabrikbesitzer Max Rüdert-Groß-Schönau erhielt 10 221 Stimmen, während der Gauleiter des Textilarbeiterverbandes Gustav Jahr-Neugersdorf (Soz.) 6287 Stimmen erhielt. Der nationalliberale Kandidat ist somit gewählt.

Ein Offizier a. D. als Wechselfälscher.

H Hamburg, 27. Febr. Der frühere Leutnant im Kaiser-Alexander-Grenadierregiment, Freiherr v. Palleske, der seit einiger Zeit in Hamburg wohnte, wurde von der hiesigen Kriminalpolizei auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft wegen Wechselfälschungen verhaftet. v. Palleske, der einer reichen Familie angehört, mußte wegen seiner Verschwendungssucht vor einigen Jahren seinen Abschied nehmen. Er ging nach Argentinien und kehrte vor zwei Jahren zurück. In Hamburg betrieb er seither Grundstücksgeschäfte. Dabei hat er einem Hamburger Kaufmann einen Wechsel an Zahlungsstatt übergeben, dessen Unterschrift gefälscht war. Der Geschäftsherr hat nun Anzeige erstattet, die zur Verhaftung Palleskes führte.

Die Debrecziner Attentäter verhaftet.

Budapest, 27. Febr. Aus Ugram wird gemeldet: In einem hiesigen Cafehaus erschossen ein Mann mit einer Begleiterin, auf den die Beschreibung des mutmaßlichen Attentäters der Bombe nach Debreczin, Mandarcsen, paßte. Auf die Begleiterin paßte die Beschreibung der Artistin Bugarsky ganz genau. Die Budapest-Polizei, auf beide aufmerksam gemacht, veranlaßte die Verhaftung der beiden. Der Mann konnte sich nicht legitimieren und konnte auch nicht angeben, wo er die letzten Tage gewesen sei.

Eine Kirche von Suffragetten niedergebrannt.

H London, 27. Febr. Eine der ältesten und schönsten Kirchen Englands, die Pfarrkirche zu

Whitelief in East Sothian, die aus dem 12. Jahrhundert stammt, ist gestern von Suffragetten niedergebrannt worden. Die Kirche war nicht nur als schönes Denkmal gotischer Baukunst bekannt, sondern sie enthielt auch viele wertvolle Dokumente und alte Bücher, darunter eine Anzahl Bibeln, die einzig in ihrer Art waren. In der Nähe der Brandstelle fand man Suffragettenlitteratur und ein Plakat, das eine Warnung an Mr. Kenna und Asquith enthielt.

Flammentod im Gefängnis.

Montreal, 27. Febr. Im Gefängnis von Montreal ist ein Brand ausgebrochen, der noch andauert. Bisher wurden die Leichen von 8 Gefangenen geborgen.

Schreckliches Schicksal eines Bärenjägers.

Santa Fee (Neu-Mexiko), 27. Febr. Ueber das schreckliche Schicksal eines Jägers in der Wildnis des Socomegebietes wird berichtet: Charty, ein Angefallter auf einer Ranch, erzählte dem Untersuchungsrichter in Santa Fee, es deute alles darauf hin, daß ein unbekannter Jäger, der seine Bärenfalle aus Stahl aufgestellt habe, beim Verlassen gegen den Mechanismus gestoßen sei und ihn in Bewegung gesetzt habe. Die beiden Hände des Unglücklichen seien von der Falle gepackt worden, sodaß es ihm unmöglich gewesen sei, sich zu befreien. Da die Falle in einer Gegend gestellt worden sei, die selten ein menschlicher Fuß betritt, habe der Gefangene von Anfang an die Unmöglichkeit einer Rettung eintsehen müssen. Wilde Tiere seien durch die menschliche Leichenseite bald angelockt worden und nach dem Befund der Ueberreste und nach den Spuren am Boden sei der Unglückliche nach verzweifelter Gegenwehr bei lebendigem Leibe zerrissen worden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 28. Febr. (Sanitätskolonne.) Von Montag, den 2. März ab, findet jede Woche, Montags, Übungsstunde statt. Da in diesem Jahre die Befähigung wieder stattfindet, so ist ein zahlreiches Erscheinen erforderlich. Gleichzeitg können jetzt noch neue Mitglieder aufgenommen werden.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessententreisen.)

Kamen, 28. Febr. Im Musikvereinskonzert am 8. März wird u. a. das „Tränenkriegerlein“ von Georg Schumann zur Aufführung kommen, ein Werk für gemischten Chor, Soli, Pianoforte und Harfe. Ihm liegt das bekannte Märchen von A. Bachstein zugrunde: Einer Mutter war ihr einziges Kind, das sie von Herzen lieb gehabt hatte, gestorben. Da erkrankte die Mutter, die nun allein da stand auf der weiten Erde, ein namenloser Schmerz. Sie aß nicht und trank nicht und meinte Tag und Nacht und rief nach ihrem Kinde. Wie sie nun so voll tiefen Leides in der dritten Nacht an der Stelle saß, wo ihr Kind gestorben war, da ging leise die Tür auf, und vor ihr stand ihr verstorbenes Kind. Es trug in seinem Händchen ein Krüglein und sprach: „D lieb Mütterlein, weine nicht mehr um mich! Siehe, in diesem Krüglein sind Deine Tränen gesammelt, die Du um mich vergossen hast. Wenn Du nur noch eine Träne um mich weinst, so wird das Krüglein überfließen, und ich werde dann keine Ruhe haben im Grabe und keine Seligkeit im Himmel.“ Damit verschwand das tote Kind, und die Mutter weinte hinfort keine Träne mehr, um den Himmelsfrieden des Kindes nicht zu füren. Dieses die Mutterliebe verherrlichende Märchen hat Hermann Erler in eine innige, schlichte, poetische Form gegossen, und Georg Schumann hat dazu seine Musik geschrieben, die bei aller Anwendung moderner Rhythmi u. Harmonik einen Ausdruck findet, der in wunderbarer melodischer Fülle wie das sanfte Streicheln von lieben Kinderhänden berührt.

Anna, 28. Febr. Ueber das im Senleschen Restaurant alltäglich spielende Kunstwerk Phönix- u. Violina wird u. a. von sachverständiger Seite geschrieben: „Unter den selbstspielenden Instrumenten nimmt Phönix- u. Violina eine einzigartige Stellung ein, denn das Problem der selbstspielenden Geige konnte trotz größter Anstrengung bisher von keiner anderen Seite gelöst werden. Aus diesem Grunde ist jedem Kenner guter Musik der Besuch der Konzerte der selbstspielenden Geige Phönix- u. Violina aufs Beste zu empfehlen.“

Spielfan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 1. März 1914 bis Sonntag, den 8. März 1914. Sonntag, den 1. März 1914. Nachmittags 3½-6½ Uhr. Volkstümliche Preise. Neu einstudiert. Zum 4. Male: „Emilia Galotti.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. Lessing. Abends 7½-10½ Uhr. Opernpreise. Neuheit. Zum 2. Male: „König für einen Tag.“ (Ei

stels rei, Romantisch-romische Oper mit Ballett in 3 Akten (4 Bildern) von Adolph Adam. Text von d'Ennery und Brühl. Ueberlegt und für die deutsche Bühne bearbeitet von Paul Wolff. Montag, den 2. März 1914. Abends 7½ bis 10 Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 43. Neu einstudiert. Zum ersten Male: „Räuber von Heilbronn oder Die Feuerprobe.“ Dramatisches Märchen in 5 Aufzügen von Heine. von Kleist. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Prof. Karl Siegen.

Dienstag, den 3. März 1914. Abends 7½-10 Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 45. Zum zweiten Male: „Die Entführung aus dem Serail.“ Komische Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart. Bühneneinrichtung nach der Regner-Stephanischen Einrichtung von Emil Gerhäuser. Regiearbeit von Max Schillings.

Mittwoch, den 4. März 1914. Abends 7½ bis 9½ Uhr. Volkstümliche Preise. Neuheit. Zum 3. Male: „777 für 10.“ Turf- und Totschwanke in 3 Akten von Otto Schwarz und Carl Mathern.

Donnerstag, den 5. März 1914. Abends 7½-10½ Uhr. Opernpreise. Serie A, Nr. 44. „Margarethe.“ Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von Charles Gounod. Text von Michel Carré und Julius Barbier.

Freitag, den 6. März 1914. Abends 7½ bis 10 Uhr. Schauspielpreise. Serie B, Nr. 46. Neuheit. Zum ersten Male: „Ernst Schwänke.“ Prolog und 3 Einakter von Herbert Eulenberg. 1. Die Wunderkur. Ein lehrreicher Schwank in Reimen und einem Akt. 2. Die Geschwister. Ein Lustspielchen in 1 Akt. 3. Das Geheimmittel (Panorama). Ein rührendes Lustspiel.

Sonntag, den 7. März 1914. Abends 7½-10½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Die Jüdin.“ Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen. Musik von Jacques François Halévy. Text von E. Scribe. Deutsch von Karl Nichtenstein.

Sonntag, den 8. März 1914. Nachmittags 3½-6½ Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 5. Male: „Genoveva.“ Tragödie in 5 Akten und einem Nachspiel von Friedrich Hebbel. Bühnenbearbeitung von Dr. K. Jell. Abends 7½-10½ Uhr. Neuheit. Zum 6. Male. „Der liebe Augustin.“ Operette in 3 Akten von Leo Fall. Text von Rudolf Verbauer und Ernst Welisch.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingeht, in der letzten Wochennummer ihre Beantwortung. Für die Erstellung der Antworten, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird aus der Preisliste die Verantwortung übernommen.

Hausfrau, Kamen. Sie haben die Pflicht, das Dienstmädchen bei der Krankenkasse (Rathausgebäude) anzumelden.

Abonnent, Kamen. Sie haben recht. „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.“ Diese Worte sprach Bismarck am 6. Februar 1888 im Deutschen Reichstag. Dieses Wort ist französischer Ursprungs und etwa 200 Jahre alt.

B., Bergkamen. Der Privatklage wegen Beleidigung muß nach § 420 Str.-P.-O. ein Eidesversuch vor dem Schiedsmann vorausgehen. Die eidliche Aussage eines einwandfreien Zeugen genügt zur Ueberführung des Angeklagten.

Wettende, Mettler. Der Ehecheidungsgrund der bösslichen Verlassung liegt erst vor, wenn ein Ehegatte, nachdem er zur Herstellung der häuslichen Gemeinschaft rechtskräftig verurteilt worden ist, ein Jahr lang gegen den Willen des andern Ehegatten in böswilliger Absicht dem Urteil nicht Folge geleistet hat.

J., Nordbögge. 1. Die gesetzliche vierjährige Kündigungsfrist wird dadurch nicht berührt, daß der Mietzins halbjährlich entrichtet worden ist. 2. Hat der Vermieter vor Ablauf der Vertragszeit über die vom Mieter geräumte Wohnung eigenmächtig anderweit verfügt, so ist er gehalten, einen entsprechenden Teil des bereits empfangenen Mietzinses an den Mieter zurückzuerstatten.

Nach Conrl. Der Verlechte, welcher das 18. Lebensjahr vollendet hat, ist nach § 65 Str.-G.-B. selbständig zu dem Antrage auf Bestrafung berechtigt.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rösiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. - Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 60 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. 30 Pfg. Tube 60 Pfg.

309

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Restbestand:

Farbige Winter-Damenmäntel für die Hälfte des Preises
Zurückgesetzte Knabenanzüge für die Hälfte des Preises
Zurückgesetzte Kinderschürzen für die Hälfte des Preises.

Kamen. F. W. Heineke.

Metropol-Theater

Kamen, am Markt.

Sonntag, den 1. März,
ab 4 Uhr:

„Der Stedbrief“

Großer Detektiv-Schlager in 3
Abteilungen.
Ein Prachtwerk ersten Ranges.

Die Berle des Spielplans:

Das gelobte Land

Ein Schauspiel in 3 Aufzügen.
Ein Meisterwerk der Filmkunst.

Ferner die humor-
vollen Einlagen.

Evang. Arbeiter-Verein KAMEN.

Sonntag, den 1. März,
abends 8 Uhr,
im Gemeindehause:

Vortrag

des Herrn Pastor Giese-
ling über „Tod u. Unsterb-
lichkeit“. Freie Diskussion.
Zu zahlreicher Beteiligung
ladet freudl. ein
554j Der Vorstand.

Knappen-Unterstützungs-Verein „Glück Auf Germania“.

Bergkamen u. Overberge.
Sonntag, den 1. März,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale:

außerordentliche General-Versammlung.

1. Zahlung der Beiträge.
 2. Auszahlung des Kranken-
geldes.
 3. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
 4. Verding der Wagen zum
Feste.
 5. Verschiedenes.
- Um zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen wird gebeten.
5535 Der Vorstand.

Sonntag, den 1. März 1914

werden bei mir

Kölschen

und
Riesen-
Brezeln

angesegelt und ausgewürfelt.
Es ladet freundlichst ein

Wilh. Logermann, Wirt,
Bergkamen. Wernerstr. 51.

Telegramm!

Auf nach Wirt Ostermann Bergkamen!

Samstag, d. 28. Februar u. Sonntag, d. 1. März:

Gr. Preis-Schießen

veranstaltet vom Kaninchen-Zuchtverein „Vorwärts“.
Als Preise gelangen nur erstklassige Kaninchen und Ge-
flügel zum Ausschießen. 523
Es laden freundlichst ein

Die Veranstalter.

Jedermann

ist

hoherfrent

über die künstlerischen Vorträge des im

Restaurant Josef Henke, am Markt
alltäglich spielenden Kunstwertes 533

Phonoliszt-Violina,

dessen genußreiche Leistungen immer größere Anerkennung finden.

Für die Plan-Versteinerungsarbeiten der Feld-
marken Kamen werden zu Anfang März

20-25 Arbeiter

gesucht. — Anmeldungen bei:

E. A. Hofius, Kamen,
Bahnhofstraße 10.

Der Fachkursus für Schneiderinnen

findet in den nächsten Tagen
seinen Abschluß. Auf Wunsch
vieler Damen wird ein zweiter
Kursus stattfinden. Nähere
Auskunft erteilt Frau Kasube,
Nordenmauer 29. Auch nimmt
Herr Rektor Stenbe Anmel-
dungen bis zum 2. März
entgegen. 549r

Vertreter und Reisende

bei hohem Verdienst überall gesucht.
Grüssner & Co., Neurode i. E.,
Holzrouleaux- und Jalousiefabrik,
Rollwände, Gardinenspanner
ges. gesch. Neuheiten. 546

Zum 15. April oder 1. Mai
ein fauberes evangel.

Mädchen

gesucht, nicht unter 17 Jahre.
552! Weststraße 31.

Zum 1. April suche ich ein
freundliches, propres

Mädchen

von 15-16 Jahren. 537
Bergkamen, Kaiserstr. 72.

braves Dienstmädchen

für leichte Hausarbeit und zur
Aushilfe in der Wirtschaft.
Näheres in der Geschft. der
Kamener Zeitung. 5522

Ein ordl. Mädchen

im Alter von 14-16 Jahren
zur Stütze der Hausfrau sofort
oder zu Ostern gesucht. 5484
Wo sagt die Gesch. d. Bl.

Sohn achtbarer Eltern sofort
oder zu Ostern als

Lehrling

gesucht. 5518

Fr. Neuhoft,

Stellmacherei u. Wagenbau
Kamen, Bünenerstraße.

Erfahrene ältere 5513

Haushälterin

zur Führung eines kl. Haus-
halts sofort oder 1. April ges.
Wo, zu erst. in der Geschäftsst.
der Kamener Zeitung.

4-5 Zimmer

zum 1. April oder später zu
vermieten. 5538

Wo, sagt die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

3-4 Zimmer-Wohnung

von ruh. Leute ev. mit Stallung
oder kleines Haus p. 1. April
d. Zrs. gesucht. 5526

Werle Offerten u. 3. 526
an die Kamener Zeitung er-
beten.

3 schöne Zimmer

mit Stallung, Keller u. sonstigem
Zubehör zum 1. April zu ver-
mieten. 5553

Zu erfragen in der Geschft.
dieser Zeitung.

Freundlich möbliertes

Zimmer

zu vermieten. 5521
Weststraße 2.

Nürnberger Tucher-Bräu

Hotel Biermann, Kamen.

Sonntag, den 1. März 1914

Tango- und Wiener Walzer-Abend.

Künstler-Quartett 556

der Hättner'schen Kapelle, Dortmund.

Eintritt frei!

Moderne Möbeln

jeder Art und Preislage. Einzelne
Zimmer sowie komplette Wohnungs-
Einrichtungen liefert gut und billig

Kamen

Nordstr. 7. Telefon 204.

L. Knieper,

Schreinermeister.

NB. Bin zur Vorlage von Zeichnungen und Preislisten
ohne Kaufzwang gern bereit. 546

Holzverkauf Weddinghofen.

Mittwoch, den 4. März 1914, morgens 10 Uhr

läßt die Rheinisch-Westfälische Bank für Grund-
besitz, Aktiengesellschaft zu Essen-Ruhr, im Forstdistrikt
Sinterbusch, früher Schulze-Brauckshoff, in der Nähe
des Landwirts G. Osthaus am neuen Wege belegen,
700 St. Eichen zu Grubenholz u. Pfählen,
50 Raummeter zu Brandholz,
4 St. Weiden zu Brettern u. Nutzholz
nummerweise meistbietend gegen Barzahlung und Kredit
verkauft.

Versammlung in der Wirtschaft Dickmann.

Haus Löttinghausen, den 25. Februar 1914.

539:

F. Blödom, Förster.

Bohnenstangen-Verkauf.

Am Montag, den 2. März, nachm. 4 Uhr,
werden im Distrikt Kamerheide

50 Haufen Kiefern- und Lärchen-Bohnenstangen

versteigert.

Haus Reck, 25. Februar 1914.

534:

Rommewinkel.

Wohnhaus

mit Stallung, Hofraum, Ein-
fahrt und Garten preiswert zu
verkaufen. 5528

Schriftl. Angeb. u. S. T.

an die Geschäftsstelle der Ka-
mener Zeitung.

5528

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5528

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5528

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5528

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5528

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5528

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5528

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5528

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5528

Wer verkauft sein Haus, gleich

welcher Art, auch mit Ge-
schäft, Baustelle oder Landwirtschaft
in Kamen od. Umgebung? Adresse
sofort erbeten an 5545

5545

an die Geschäftsstelle der Ka-
mener Zeitung.

5545

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5545

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5545

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5545

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5545

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5545

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5545

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5545

an die Kamener Zeitung er-
beten.

5545

Unna

Hotel Niemeyer

empfehl 5550

Salvator.

Verkauf einer Besitzung.

Weddinghofen.

Die Besitzung des Herrn
Heinrich Buchenwer in Wedding-
hofen, bestehend aus einem fast
neuen massiven Wohnhause
(10 Zimmer), nebst großem
geräumigem Anbau, Obsthof
und Garten, 1 1/4 Morgen
groß, wovon ein schöner Bau-
platz verkauft werden kann, ist
von mir unter der Hand zu
kaufen.

Näheres beim Unterzeichneten.
Heil.

Theodor Brüggemann,
506f Auktionator.

Kleine Anzeigen

aus dem täglichen Leben, als:

Familien-Anzeigen

Stellengesuche

Stellenangebote

Wohnungsgesuche

inseriert man am besten und erfolg-
reichsten in der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend
da diese in Folge ihrer großen Ver-
breitung alle Bevölkerungsklassen
durchdringt und damit größtmög-
lichen Erfolg sichert.

Preisnotierungen

bei Wagonladungen à 10 000 Kil
von der Getreidebörse zu Dortmund
am 26. Februar 1914.

Warengattung Preis

Westf. Weizen 18,20 18,65

Westf. Roggen 15,00 15,35

Inland. Hafer 15,85 16,60

Saathafer 22,35 23,10

Fremder Weizen 18,65 20,--

Fremder Roggen 17,10 19,80

Fremder Hafer 13,50 14,30

Mixed-Mais 17,50 18,50

Cinquantino-Mais 29,00 30,75

Weizenmehl 000 23,25 24,25

Roggenmehl 0 23,25 24,25

Speisebohnen 17,50 18,50

Viktoria-Erbsen 17,50 18,50

Linsen 17,50 18,50

Druck u. Verlag v. C. May in Göt-
tingen. Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Druck u. Verlag v. C. May in Göt-
tingen. Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Druck u. Verlag v. C. May in Göt-
tingen. Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Druck u. Verlag v. C. May in Göt-
tingen. Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Druck u. Verlag v. C. May in Göt-
tingen. Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Druck u. Verlag v. C. May in Göt-
tingen. Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Witz und Humor.

Der widerlegte Schüler. Schülerjunge (im Spiegel eine große Beule betrachtend, die ihm ein Meister beigebracht): „Ich habe uff mu' is' alle! Wo roße Sträße funktos wol- ten, da kann sich kein Gebild gestalten? ... Na, wenn der noch Iden Gebilde is'!“

Stärkenhofbäume. „Wenn ich Sie einen Genuß nehmen, so ist das eine Beleidigung, aber nicht für Sie, sondern für den Dösten!“

Ans der Schule. Der Lehrer hat vom Krebs erzählt und fragt nun: „Kinder, warum wächst ein Mensch, der frecklos ist und fleischig, sich den zum Vorbild nie?“ — „Das weiß ich!“

Der Schüler fleht: „Nun?“ — „Weil er nicht willers freileben.“ — „Dahelnd bleibt der Lehrer fleht: „Nun?“ — „Weil er nicht willers freileben.“

Abakter. Herr von Schmittbach ist als Menge vor Gericht geladen. Als er vorgelesen und verurteilt werden soll, erheben sich der Vorsteher und die Zeugen. Herr v. Schmittbach macht eine leichte Verbeugung und winkt mit der Hand ab.

„Aber bitte, meine Herren, bleiben Sie doch sitzen!“ (Aufstige Blätter.)

Leinen Driftschiff. Tourist (am Bürger einer kleinen Driftschiff, mit dem er bei einer Wahn- fahrt bekannt wurde): „Also da ist Ihr Ort nicht unbedeutend?“ — „Wahrer: „D.... bei uns fahren täglich fleißig Schnellzüge vorbei!“

Entfameleter Rat. Straßenräuber (einen Touristen ausfindend): „Beruhigen Sie sich, ich nehme nur das Geld und die Wertsachen; aber rufen Sie in nicht um Hilfe, denn ganz in der Nähe ist mein Kollege, der stiehlt Ihnen auch noch Rock und Stiefel aus!“

Ein Gefahrener. „Sie rauchen ja seit einiger Zeit?“ — „Auf Wunsch meiner Frau; die fängt's gern!“ — „Gaffen Sie sich war- nen, lieber Freund! Welschheit sollen Sie sich das Rauchen nur angewöhnen, damit sie's Ihnen später wieder abgewöhnen kann!“

Ehne Nachhilfe. Hausfrau (zu dem aufbrechenden Dieb): „Meine Rosa wollte gerade etwas singen.“ — „D, vielen Dank; aber wir wären auch so fest heimgegangen.“

Auch ein Patenkind. Nachts anwohlt (zu einem ihm auf der Kanzel besuchenden alten Gauner, den er schon verschiedne Male „herausgerissen“ hat): „Na, Wollstsch, was hab' ich denn wieder mal ausgefressen?“ — „Wollstsch, Herr Rechtsanwalt, heute komme ich nur in einer Ehrenbesuch: Ich wollte Sie nämlich bitten, bei meinem jün- gen Sprößling Rote zu setzen; einmündigen brauchen Sie nicht, vielleicht können Sie ihm später mal als Patenkind eine recht schöne Verteidigungsrede halten!“ (Dorfbartier.)

Ein- und Ausfälle.

Liebe, durch Draht gebunden, ver- weilt leicht.

Die Wahrheit muß einen harten Schädel haben, denn wie häufig wird sie auf den Kopf gefeilt!

Die Frau, welche nicht froh auf ihr- Geschlecht ist, ist eine Königin, die ihre Krone nicht verdient.

Eine gelehrte Frau und eine gefaltene Suppe sind beide ungenießbar.

Durch nichts begreifen die Menschen mehr ihren Charakter als durch das, was sie lächerlich finden.

Wozu der Mensch den Mut hat, da- zu findet er die Mittel.

Das Schicksal, was an Liebe die Menschheit kann erweisen, ist: Ueber fremdem Glück das eigne Leid vergessen.

Die Herrschaft über den Augenblick ist die Herrschaft über das Leben.

Alles, was wir nachschaffen lieben, ist unerschöpflich, und alles, worfür ein Erfolg uns dankbar ist, haben wir niemals nachschaffen gekocht.

Rätsel und Spiel.



Rebus.

ITNIUSHAAT
NIRSENMECK
EISENDENHE

Kreuzrätsel.

1 2	3
8 4	4
5 6	6
3 2	8
6 2	5
1 2 4	7
7 8	8
7 2	7
1 5 8	8

Zahlenrätsel.

11 5 2 8, Vogel
2 6 1 2, Stadt in Brandenburg
17 1 16 1 8, Stadt in Oldenburg
1 9 8 1 2, Metall
6 3 8 6 7 5, Mädchenname
6 2 11 5 3 2, Land in Europa
4 5 10 10 1 7 2, Früchte
1 4 6 5 3 4, Knebenname
1 7 14 13 15 1 7 4, Stadt im Rheinland
15 1 3 4 9 25 2 4, Knebenname
4 13 8 10 12 6 2 4, Stadt in Westfalen
2 9 1 2 14 6 3 11, Stadt an der Weser
3 13 8 5 12 6 2 4 1, Mädchenname.

Die Zahlen sollen durch Buchstaben ersetzt werden, jedoch Wörter von der angegebenen Bedeu- tung entstehen. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter nennen ein Lustspiel von Ludwig Fulda.

Die Zahlen sollen durch Buchstaben ersetzt werden, jedoch Wörter von der angegebenen Bedeu- tung entstehen. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter nennen ein Lustspiel von Ludwig Fulda.

Die Zahlen sollen durch Buchstaben ersetzt werden, jedoch Wörter von der angegebenen Bedeu- tung entstehen. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter nennen ein Lustspiel von Ludwig Fulda.

Die Zahlen sollen durch Buchstaben ersetzt werden, jedoch Wörter von der angegebenen Bedeu- tung entstehen. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter nennen ein Lustspiel von Ludwig Fulda.

Die Zahlen sollen durch Buchstaben ersetzt werden, jedoch Wörter von der angegebenen Bedeu- tung entstehen. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter nennen ein Lustspiel von Ludwig Fulda.

Mr. 26.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Copyright 1913 by Amy Wolke, Leipzig.

Und dann kam die Frau vom Sundsvallhof, die blutrote Sonne am Himmel. Der Sundsvallhof lag im roten Licht, und über den Fjord spannten sich blaue Schleiher.

Ein leuchtender Tag und eine leuchtende Nacht.

Zum erstenmal war Käre wieder nach langer Zeit aufgestanden. Am Arme ihres Mannes hatte sie das ganze Haus durchwandert.

Es war ihr wie ein Abgeschiedenwerden. Ihre großen, blauen Augen schimmernden Augen hatten ein zärtliches Lächeln, und ihre feinen, durchdringenden Blicke waren wie verflucht.

Mr. 26.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Copyright 1913 by Amy Wolke, Leipzig.

Und dann kam die Frau vom Sundsvallhof, die blutrote Sonne am Himmel. Der Sundsvallhof lag im roten Licht, und über den Fjord spannten sich blaue Schleiher.

Ein leuchtender Tag und eine leuchtende Nacht.

Zum erstenmal war Käre wieder nach langer Zeit aufgestanden. Am Arme ihres Mannes hatte sie das ganze Haus durchwandert.

Es war ihr wie ein Abgeschiedenwerden. Ihre großen, blauen Augen schimmernden Augen hatten ein zärtliches Lächeln, und ihre feinen, durchdringenden Blicke waren wie verflucht.

Mr. 26.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Copyright 1913 by Amy Wolke, Leipzig.

Und dann kam die Frau vom Sundsvallhof, die blutrote Sonne am Himmel. Der Sundsvallhof lag im roten Licht, und über den Fjord spannten sich blaue Schleiher.

Ein leuchtender Tag und eine leuchtende Nacht.

Zum erstenmal war Käre wieder nach langer Zeit aufgestanden. Am Arme ihres Mannes hatte sie das ganze Haus durchwandert.

Es war ihr wie ein Abgeschiedenwerden. Ihre großen, blauen Augen schimmernden Augen hatten ein zärtliches Lächeln, und ihre feinen, durchdringenden Blicke waren wie verflucht.

Mr. 26.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Copyright 1913 by Amy Wolke, Leipzig.

Und dann kam die Frau vom Sundsvallhof, die blutrote Sonne am Himmel. Der Sundsvallhof lag im roten Licht, und über den Fjord spannten sich blaue Schleiher.

Ein leuchtender Tag und eine leuchtende Nacht.

Zum erstenmal war Käre wieder nach langer Zeit aufgestanden. Am Arme ihres Mannes hatte sie das ganze Haus durchwandert.

Es war ihr wie ein Abgeschiedenwerden. Ihre großen, blauen Augen schimmernden Augen hatten ein zärtliches Lächeln, und ihre feinen, durchdringenden Blicke waren wie verflucht.

